

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schloss-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Prangerloge. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ansonsten durch den Verlag Langgasse 21. — Bezug-Verhältnisse nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die Spezielle Ausgabe 29, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die denigen Ausgaben und in den benachbarten Landstädten und im Uebrigen die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausgabe: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

montags; für die Morgen-Ausg. bis 2 Uhr nachmittags.

Berliner Nebaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelnen Säulen; 20 Pf. in dauer abwechselnder Säulenförmung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Zeitungen; 2 Mt. für auswärtige Zeitungen. Gang, Seite, Zeitung und dient Seiten, durchdringend, nach drückender Verbindung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitschriften entsprechender Redaktion.

Samstag, 13. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 269. • 62. Jahrgang.

Die Isolierung Österreichs.

(Von unserem Wiener Beobachter)

K. W. Wien, 5. Juni.

Es wird immer offenkundiger, daß die Balkanpolitik des Grafen Berchtold notgedrungen zu einer vollständigen Isolierung Österreich-Ungarns führen muß. Als einziger Altibösten wurde auch in dem vor wenigen Wochen gehaltenen Exposé des Grafen Berchtold Albanien angeführt. Aber gerade in den letzten Wochen haben sich gerade in Albanien Ereignisse abgespielt, die keinen Zweifel darüber übrig lassen, daß dieses neue Staatengebilde so wie es jetzt ist, nicht aufrecht zu erhalten ist. Im Norden Albanien lassen die religiösen Gegenseiter keine Ruhe aufkommen. Zwischen den katholischen und den moslemischen Stämmen besteht eine fortwährende Feindschaft, die kaum auszugleichen ist, da religiöser Hass gewöhnlich tiefer zu führen pflegt als politischer. Schon diese im Bunde selbst vorhandenen Konfliktstoffe hätten sehr bald zum Ausbruch kommen müssen. Die Unhaltbarkeit des neuen Fürstentums zeigte sich jedoch rascher, als selbst Einigwehre vermuteten. Das kleine Land ist von politischen Intrigen unterminiert, deren Hände in Konstantinopel, Belgrad und Rom zusammenlaufen.

Wie äußern sich aber die Folgen der Schaffung Albaniens für die übrige auswärtige Politik der Monarchie? Die russische Agitation in Galizien wird darauf unhaltbar, daß der Präsident der österreichischen Delegation, Graf Sylva-Tarouca, ein hervorragendes Mitglied des Herrenhauses und bekannter Vertrauensmann des Thronfolgers, in seiner Eröffnungsrede an Erzherzog Franz Ferdinand in der Wiener Hofburg das weitere Ertragen der russischen Minierarbeit befannlich als für eine Grobmacht unverständlich bezeichnete. Rükiland beruft ferner, wie gestellt wurde, für den Herbst nicht weniger als 300 000 Kavalleristen mehr als gewöhnlich ein, und zwar in jenen Bezirken, die der österreichischen Grenze am nächsten sind. Das sind Symptome dafür, daß der Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Rükiland seit dem Balkan-Kriege nicht im geringsten abgenommen hat. Die unfreundliche Haltung Rumäniens hat derart zugenommen, daß in der ungarischen Delegation bereits die Forderung nach einer verstärkung der siebenbürgischen Garnisonen und nach Errichtung von Festungswerken an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze gestellt wurde. Der Besuch des Baran in Rumänien steht bekanntlich unmittelbar bevor, das rumänische Herrscherhaus soll durch engere Familiensbande an die Petersburger Politik gefügt werden, in der russischen Presse wird ernstlich der Vorschlag diskutiert, das alte rumänische Misstrauen durch die Abtretung von Besarabien endgültig zu beseitigen. Ein hervorragender österreichischer Parlamentarier, der fürstlich eine Studienreise nach Rumänien gemacht hat und in Bukarest Gelegenheit hatte, nicht nur mit den einflussreichsten Staatsmännern, sondern auch mit dem König selbst zu sprechen, äußerte sich nach seiner Rückkehr, daß die persönlichen Sympathien des rumänischen Königs zwar beim Dreieck sind, doch jedoch die Volksstimmung rezipziert müsse. Diese Volksstimmung ist jedoch gegen Österreich.

Das ist die Situation an der nördlichen und östlichen Grenze der Monarchie, die Situation an der südlichen Grenze, die Feindschaft Serbiens und die referierte Haltung Bulgariens, sind hinreichlich bekannt. Die verhängnisvollen Folgen der Berchtoldischen Politik geben jedoch weiter. Albanien ist infolge des von Goluchowski getroffenen Abkommens eine gemeinschaftliche Interessensphäre für Österreich-Ungarn und Italien geworden. Das wurde bisher von Italien in der Weise ausgelegt (es ist dies die allgemeine Auffassung in Wien. Schriftl.), daß Österreich die Opfer zu bringen und Italien den Nutzen daraus zu ziehen hat. Die Wahrheit, die jetzt zufolge über die Vorgänge in Durazzo durchdringt, die Tatsache, daß Eschad-Pascha sich bei seinen Intrigen gegen den Fürsten der latifundistischen Untersteuung Italiens erfreute, die mehr als eigentümliche Rolle, die der italienische Gesandte in Albanien bei der ganzen Sache gespielt hat, ohne daß der italienische Minister des Auswärtigen in seiner letzten Rede es für notwendig fand, die Rolle des italienischen Gesandten aufzuläutern, müssen den Eindruck hervorrufen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo Albanien zum Zankapfel zwischen der Monarchie und Italien werden wird. In Italien ist (wie wir schon wiederholt berichtet haben. Schriftl.) die ganze Volksmeinung gegen Österreich. Die offenen Streitkundgebungen gegen Österreich haben zwar aufgehört, aber die feindlichen Resolutionen der Vereine und sonstiger Versammlungen sind geblieben und der kleinste und nichtssagendste Anlaß vermag die ganze Volksbewegung wieder aufs neue anzuregen. Das ist der schwerwiegendste Fehler der Politik des Grafen Berchtold. Er meinte durch die Schaffung Albaniens Italien an die Monarchie zu fesseln und durch die Errichtung einer gemeinsamen Interessensphäre das österreichisch-italienische Bündnis zu festigen, in Wirklichkeit aber stellt sich Albanien schon nach den ersten Monaten seines Bestandes als ein Stiel dar, der geeignet ist, das ohnehin (wie wir schon in der Abendausgabe vom Montag betonten. Schriftl.) nur stets als Verunsicherung angesehene Bündnis mit Italien noch mehr zu lockern. Das ist der Weg zur Isolierung der Monarchie.

Die Gegnerlichkeit der Ententemächte und selbst der Verlust aller Freundschaften am Balkan ist zu ertragen. Eine Lockerung des Verhältnisses zu einer Dreibundmacht nicht. Das ist ein Weg, der verhängnisvoll werden muß, wenn nicht rechtzeitig die Umkehr erfolgt. In den Delegationen ist diesmal sehr viel über den Zusammenhang der inneren Politik mit der äußeren Politik getrochen worden und mit Recht, denn die Erfahrung der letzteren ist eine natürliche Folgerung der Erfahrung in der inneren Politik und auf die Dauer unhaltbar. Eine aktive Politik Österreich-Ungarns ist aber gegenwärtig nicht möglich. Auf dem Throne der Monarchie sitzt ein 8-jähriger Greis, der nach den vielen Schicksalsschlägen, die ihn betroffen haben, ein begreifliches Ruhebedürfnis hat. Jeder Mann achtet den Lebensabend des greisen Monarchen und die maßgebenden Staatsmänner sind bestrebt, ihm Emotionen so viel als möglich fernzuhalten. In der inneren wie in der auswärtigen Politik. Solange Kaiser Franz Joseph regiert, wird Frieden sein. Mit seinem Ableben aber taucht ein großes Fragezeichen auf.

Die Politik der Woche.

In diese Trauer ist die Bevölkerung von Medienburg-Streit durch den Tod des Großherzogs Adolf Friedrich versezt worden, und auch die übrigen Bundesstaaten nehmen warmen Anteil an der Trauerfeier, wie aus den Nachrichten der Presse deutlich hervorgeht. Der älteste Sohn des Verstorbenen, Adolf Friedrich, besteigt nunmehr den Thron seines Vaters, und es wird ihm hoffentlich gelingen, den Trost der Landesstände zu brechen und seinem Volke endlich die ersehnte Verfassung zu geben. Auch die preußische Provinz Posen hat ein neues Oberhaupt im Unterstaatssekretär v. Eisenhardt-Roth erhalten, dem der Ruf als milder Beurteiler zur Polenfrage vorangeht.

Diejenigen Reichsbeamten, welche durch das Scheitern der Befolgsvorlage im Reichstag das Nachsehen hatten, werden nicht ohne wehmütige Resignation die Verhandlungen über die Befolgsvorlage im preußischen Abgeordnetenhaus verfolgt haben. Während im deutschen Parlament die aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehende Mehrheit auf ihrem Schein stand, und so, da die Regierung sich allen Rehforderungen widersetzte, die gesamte Befolgsreform zum Scheitern brachte, nahm das preußische Abgeordnetenhaus, nachdem es sich über die Ausichtlosigkeit seiner Wehrforderungen klar geworden war, die Vorlage der Regierung einstimmig an und legte, was es darüber hinaus den Beamten zugesetzt hatte, in Form einer Resolution nieder, die hoffentlich keine papierene sein wird. Während der Landtag am Dienstag bis zum 10. November vertragen werden wird, sollen mehrere Kommissionen bei der Arbeit bleiben, natürlich so weit dies das Erholungs- und Reisebedürfnis der Herren Volksvertreter zulassen wird.

Die Reise des deutschen Kaisers nach Konopisch, dem Wohnsitz des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, ist von den deutschen Offiziellen als eine lediglich dem Jagdbesuch gewidmete Spazierfahrt ausgegeben worden, aber gegen diese Auslegung spricht schon der Umstand, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz mit von der Partie war, während sich „zufälligerweise“ auch der österreichische Marinestandort Admiral v. Hahn in Konopisch eingefunden hatte. Man weiß, daß der Erzherzog der Versäumung der österreichischen Marine sein ganz deponiertes Interesse entgegengesetzt, und wenn bei den Unterhandlungen in Konopisch wie nicht zu beweisen, auch von den Flottenfragen gesprochen wurde, so sind dabei sicherlich neben den rein marintechnischen auch die zurzeit besonders aktuellen wettpolitischen Gesichtspunkte berücksichtigt worden. Viertet doch schon der Kaiser, mit dem das Kaiserreich die Verstärkung seiner Flotte im Schwarzen Meer betreibt, während zugleich Frankreich seine Position im Mittelmeer konsequent verstärkt, für die Donaumonarchie allen Anlaß, an Gegenmaßregeln zu denken.

Die Gerüchte über eine angeblich geplante englisch-russische Flottenkonvention sind allerdings von Sir Edward Grey im englischen Unterhaus als unbegründet deutlich zurückgewiesen worden, und auch gegen die Suffragetten, die zu einer förmlichen Landplage für England werden, die sich nicht scheuen, das englische Nationalheiligtum, die Westküste Englands, mit Dynamit anzuwalzen, zieht die englische Regierung nunmehr schwärmere Saiten auf, indem sie nicht mehr die armen verführten und bestochenen Attentäterinnen, sondern deren Anhängerinnen an ihrem so wie so zu gut gespalteten Geldbeutel empfindlich zu rütteln will. Die Rücksicht der russischen Politik kommt in dem Besuch des Baran in Rumänien zum Ausdruck, welches seit den Umwälzungen auf dem Balkan jedenfalls nicht mehr wie früher als Anhänger des Dreiecks betrachtet werden kann. Ob die Versuche, es zur Tripelente zu hinzuziehen, Erfolg

Die Baltische Ausstellung.

(Von Karl Bratt.)

I.

Wenn man sich Malmö von der Wasserseite her mit dem Kopenhagener Sundampfer nähert, sieht man schon seit Jahrzehnten einen vierzig Meter hohen Turm mit ziegelfarbener Kappe weithin über die Stadt ragen, und noch am Abend zeichnen sich die erleuchteten Linien seiner Vogengalerie gegen die Dunkelheit ab. Dieser Turm ist das Wahrzeichen der Baltischen Ausstellung, wie man es von den Plakaten kennt, und zugleich in Kalkstein und Ziegelfarbe, mit dem gestusen Siebel, ihr architektonisches Leitmotiv.

Dieser Turm steht seit Jahresfrist, und der erste Spatenstich auf dem Ausstellungsgelände wurde vor mehr als zwei Jahren getan. Es wiegt daher um so schwerer, wenn man sich auch in diesem Hause den heute offenbar unvermeidlichen Klagen anschließen muß, daß die Ausstellung bei der Eröffnung alles andere als fertig war. Der Bau des deutschen Verbandsgebäudes, das Krematorium, das Haus der schwedischen Frauen, sind noch unzugänglich, weil teilweise noch unvollendet, der Aufzug zum Turm, dem höchsten Holzturm der Erde, geht noch nicht, die ganze elektrische Kraftsanlage erweist sich als fehlerhaft, was an Städten allenthalben zu geschehen ist, und die Kunstaustellung hat es noch nicht einmal zu einem Katalog gebracht. Wenn auch in der letzten Nacht, zwischen der Vorbereitung und der feierlichen Eröffnung, noch die üblichen Wunderwerke verrichtet wurden, so hört man doch in jeder Halle Schämmen, sieht man doch überall Arbeiter in

Tätigkeit. Sobald der eigentliche Strom der sommerlichen Nordlandfahrt in Bewegung kommt, wird das jedoch alles vorbei sein, dann werden auch die reichen gärtnerischen Anlagen, die dem kalten Weiß und Rot erst das rechte Leben geben, zu ihrer vollen Wirkung kommen können.

Auch war der erste Eindruck, den die feierliche Eröffnung gab, durchaus nicht der günstigste. Die Festansprache von Hugo Alster, die Ansprache des Ausstellungspräsidenten, Landeshauptmann Grafen Dela Gardie, und des schwedischen Kronprinzen, das bischöfliche Gebet, zeigten in der für spätere Zugungen und regelmäßige Konzerte bestimmten Kongresshalle eine mangelhafte Klangfarbe. Auch in architektonischer Hinsicht macht gerade diese Halle mit ihren gelbbraunen Wänden, auf die düstergestaltete Säulen, einzeln und paarweise, schabloniert sind, mit den gesprengten Querbalmen vor den hoch unmittelbar unter der Decke angebrachten Seitenfenstern den ungünstigsten Eindruck unter den Monumentalbauten der ganzen Ausstellung. Ihren Reiz und ihren Wert, über die im großen und ganzen sonst nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung herstellt, muß man an anderer Stelle suchen.

Der Erbauer der Ausstellung ist Ferdinand Boberg, der führende Name in der modernen Architektur Schwedens. Das Rathaus in Malmö zwischen Hafen und Bahnhof, eines seiner frühesten Monumentalwerke, zeigt bereits unverkennbar seinen eigenen Stil. Die Stockholmer Hauptstadt, das dortige Hotel Rosendal, die Villen der Prinzen Karl und Eugen sowie des Bankdirektors Thiel, die letzten beiden mit ihren Gemäldesälen, im Tiergarten und natürlich die Stockholmer Ausstellung von 1909 haben Bobergs Namen

die allgemeine Anerkennung als Ersten seines Naches gebracht. Es war daher ein außerordentlich günstiger Umstand ebenso für ihn wie in noch weit höherem Maße für die Baltische Ausstellung, daß er nicht nur den Gründz des Ganzen, sondern auch die Ausführung der wesentlichen Bauten entwarf durfte. Nur die Gebäude Deutschlands und Dänemarks haben ihre eigenen Architekten: Hans Alfred Richter und Henning Hansen. Aber beide haben sich, namentlich in der Farbenwirkung, die vielleicht mehr als alles andere die Grundnote in Bobergs Schöpfung angibt, dieser auf das gläubigste angepaßt. Richter baut eine unverkennbare Warenhausfassade; wie sie nach Kassel heute jeder macht, wenn auch nicht kann, also sehr unpraktisch, aber im Gedanken immerhin nicht unberichtigbar; das Haus ist ja ein Warenhaus, wenigstens für Monate, wenn es auch, namentlich in den Aufzügen und dem Erstgeschoss, einen viel dauerhafteren Eindruck macht. Trotzdem es, wie alle Bauten der Ausstellung, aus Holz besteht, das weiß verputzt worden ist; an manchen anderen Stellen geht diese Steinimitation des Holzes allerdings selbst für die mildesten ästhetischen Anforderungen einer kurzen Ausstellung zu weit; da sieht man unifizierte Granitblöcke als Fundamente, die in Wirklichkeit gar nichts tragen, da sieht man Holzriegel auf Mauern und Hauswände gemacht, wie bei der Jagdausstellung, ja, ein Vergleich unterhalb dieses Hauses mit einem Wasserfall besteht lediglich aus schwarzgezähnem Holz. Selbst der große Turm, der als höchster Holzturm der Erde angepriesen wird, ist als solcher unter der Verpukung feindseitig zu erkennen.

Das einzige größere Haus aus Stein ist das dänische.

In dem nationalen Holzriegel aufgeführt, stellt es eine freie

haben, bleibt abzuwarten, aber die Diplomatie nicht nur der Donaumonarchie, sondern des Dreibundes überhaupt hat jedenfalls alle Ursache, die noch immer nicht abgeschlossenen Handlungen auf dem Balkan mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Beides doch die jüngsten griechisch-bulgariischen Zwischenfälle, ferner die Griechenverfolgungen in der Türkei und endlich die frigerische Rede, welche der Ministerpräsident Benizelos in der Räthmmer gehalten hat, welcher Grundstoff auf dem Balkan auch abgesehen von dem albanischen Hexenkessel, vorhanden ist. In besagtem Kessel brodelt es noch bedenklich, wenn man es auch als ein immerhin nicht ungünstiges Zeichen deuten kann, daß sich Wilhelm I. noch immer in Durazzo befindet. Ob die neuverordneten verbreiteten Wiedergaben, daß die Aufständischen jetzt wieder zu Verhandlungen bereit seien, zu einer optimistischeren Aussicht verleiten. Bleibt freilich abzuwarten. Jedenfalls wäre es sehr erstaunlich, daß der Fürst ohne die Mitwirkung der Mächte mit seinen ungetreuen Untertanen fertig wird, nachdem der jüngste Zwischenfall, nämlich die Einnahme der weiblichen Italiener, gezeigt hat, wie sehr es sogar mit der Einigkeit der beiden Protektoren des neuen Balkanstaats hängt.

Vielleicht hätte die Entrüstung Italiens sich hierbei noch stärkerer Weise bemerkbar gemacht als es ohnehin schon geschehen ist, wenn man nicht einmal dort Zweifel an der absoluten Unschuld des Obersten Muricchio hegt, und wenn man nicht zweitens durch die inneren Angelegenheiten allzu sehr in Unpracht genommen wäre. Hat doch ebenso der freilich schnell im Sande verlaufene Proteststreit wie die Kommerdebatte darüber gezeigt, wie schärft sich die politischen Gegensätze zugespielt haben. Das gilt freilich noch mehr für die Lage in Frankreich, wo die ungewöhnlich langwierige Krise durch ein Kabinett abgelöst worden ist, dem niemand Dauer verspricht. Die Linke, von den Sozialisten, hat bereits ihre Kompromisslage gegen das Ministerium Ribot-Delcassé erlassen, dessen Gewinnchancen bei den Reichsparteien der Räthmmer das Verlustkonto auf der linken Seite auf die Dauer nicht ausgleichen vermögen und daß an dem Kabinett des Dreijahresgesetzes früher oder später zu scheitern droht, wie die Verhandlungen in Niagara Falls an dem Widerstand der mexikanischen Nationalisten einerseits und an dem allzu annehmenden Aufstreben der Nordamerikanischen Union anderesseits.

Politische Übersicht.

Deutsch-russische Finanzfragen.

○ Berlin, 11. Juni.
Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der deutsche Geldmarkt von den Geschüttungen, denen gegenwärtig die russische Wirtschaft und in Verbindung damit die französische befreut wird, unberührt geblieben ist. Dieser sehr erfreuliche Zustand hat seine Gründe in Vorausgaben, von denen bisher in der Öffentlichkeit kaum etwas verlautet hat. Er steht im Zusammenhang mit den heftigen Angriffen, zu denen sich vor einigen Wochen die russischen Blätter gegen uns verstiegen und die dem Staatssekretär v. Jagow den Anlaß zu kräftig unterstrichenen Warnungen nach Petersburg hin gegeben hatten. Eine der sichtbarsten Folgen jener Presseangriffe war es, daß die führenden deutschen Banken in der Stille beträchtliche Abschüttungen des in Deutschland vorhandenen Besitzes an Russland vornehmen vornahmen. (Was auch wohl die Börse an der Petersburger Börse in der vorigen Woche erklärt, gegen die sich bekanntlich das russische Finanzministerium in einem Communiqué wandte, daß wir im Handelsteil der Morgen-Ausgabe vom 5. Juni telegraphisch mitteilten. Schrift.) Wie groß diese Entlastung gewesen ist und (da sie wohl fortwährt) noch ist, das entzieht sich im Augenblick der genauen Schätzung, aber man kann als sicher annehmen, daß sich der bisherige deutsche Besitz an russischen Industrie-, Bank- und Eisenbahnpaikern, der ungefähr zwei Milliarden Mark betragen haben mag, sehr ansehnlich verringerkt hat. Die Abstößung selber dürfte ohne nennenswerte Verluste erfolgt sein, weil es das natürliche Interesse der russischen Finanzverwaltung und des in ihrem Schleppnetz segelnden Pariser Marktes war, die deutschen Verläufe aufzunehmen. Die von dem russischen Finanzminister den Banken zur Verfügung gestellten außerordentlich hohen Summen werden wohl zu einem nicht geringen Teile dazu verwendet worden sein, um diese Geschäfte abzuwickeln. Jedenfalls kann man sagen, daß wir finanziell gegenwärtig dem östlichen Nachbar sehr viel freier und unbehindert als jemals gegenüberstehen.

Variation über das historische Löwenburg dar; ein Wappen in dem mächtigen Sandsteinportal des burgähnlichen Guillochens weist darauf hin. Als drittes neben diesen beiden liegt das Gebäude Rücklands, dessen Beteiligung an der Ausstellung offenbar nicht recht von Herzogen kommt. Das Gebotene ist ganz unbedeutend (abgesehen von der Kunst, die aber in der Kunsthalle zur Schau steht), das Haus ist das kleinste und sogar seine Erbauung hat man dem schwedischen Architekten überlassen; die Fassade wirkt wie eine Festung, der man an den Ecken zwei Rundtürme aufgesetzt hat; die weiße und rosa Lünche ist das einzige, was dieses Haus mit den übrigen verbindet.

Die Straße der Nationen zieht sich nun in einem Bogen um das Zentrum der ganzen Bobergischen Anlage, um den sogenannten Centralhof. Dieser besteht in einem Springbrunnen mit Gartenanlagen mit einer Pergola und wird durch einen zweistöckigen ununterbrochenen Säulengang abgeschlossen, der dem Besucher gleichzeitig Schutz und besseren Überblick gewährt. Über diesem Säulengang erheben sich nun in gemischten Abständen kleinere Türme und höhere Fassaden. So liegen neben der Kongreshalle, die etwas zurückweicht, zwei der schwedischen Hauptgebäude, die Maschinenhalle und die Industriehalle. Ihre Fronnen zeigen jenes typische baltische abgestufte durchbrochene Stabstil, wie man es in den alten Hansestädten kennt. Und jeder Turm und jede Rauwerkrönung verwendet dasselbe Motto der regelmäßigen Abstufung mit rotem Ziegeldach. Die einheitliche Durchführung dieses einfachen architektonischen Motivs in Form und Farbe, das als gemeinsames bauliches Eigentum der Völker um die Ostsee gilt, schafft mehr Übersicht und Zusammenhang als die eigentliche Anlage selbst, die in einer, nicht auf den ersten Blick entwirrbarer Anordnung die übrigen Paulusseiten in nüchtern oder weiterem Rhythmus um den Centralhof gruppiert.

Der Frage einer deutsch-französischen Annäherung.

Über die deutsch-französische Annäherung, der die Zusammenkunft deutscher und französischer Parlamentarier in Basel dienen sollte, äußert sich in der neuesten Nummer der "Hilfe" Reichstagabgeordneter D. Friedrich Raumann, und zwar saß er seine Eindrücke in folgendes Urteil zusammen: "Es war kein allgemeiner unklarer Weltvertrag, sondern eine ruhige Interessenbeteiligung mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit. Darin war mein Untertritt zwischen den Parteien. Es ist auch von sozialdemokratischer Seite kein einziges Wort gesprochen worden, das nicht jeder Deutsche auch hätte sagen können. Vertreten waren die Sozialdemokraten und die Fortschrittliche Volkspartei im Auftrag ihrer Fraktionen und Zentrum und Nationalliberale durch einzelne ihrer Mitglieder. Die Konservativen aber fehlten hier wie leider fast immer, wo etwas Rühliches für das Vaterland geschieht. Auf französischer Seite ist das Bild ganz ähnlich. Es kommt die Linke. Große Dinge wollen lange und langsam vorbereitet werden. Nur als kleiner Beitrag in diesem Sinne hat die Befreiung in Basel zu gelten. Die Parlamentarier der beiden Länder waren, nach Haumanns nettem Ausdruck, Parlamentäre der Verständigung. Voten einer etwas günstigeren Gliederung der europäischen Politik."

Griechenland und die Türkei.

Aus Athen wird uns geschildert, daß die Schwierigkeiten zwischen Griechenland und der Türkei, oder richtiger gesagt zwischen Griechen und Türken, immer mehr zunehmen und zu einer Katastrophe führen können. Es ist ja auch eigentlich gar nicht anders zu erwarten, als daß Kämpfe in denjenigen Landesteilen entstehen, in denen die Bevölkerung eine gemischte ist und daß dann in Türkisch-Asien seinen Biederhall darin findet, daß die Türken gegen die dort zahlreich wohnenden Griechen vorgehen. Die heutige Regierung befindet sich aber in einer üblichen Lage, denn sie kann den Rebellengeist ihrer Bürger auf dem Balkan nicht gut entgegentreten, ohne daß sie des Mangels an Patriotismus, ja sogar des Landesvertrags gezeigt wird. Sie hat daher in Konstantinopel die energischsten Vorstellungen erhoben, doch wurde ihr vom Großwesir erwidert, daß ihm von einer Bedrohung der Griechen nichts bekannt sei, worauf eine Note an die Mächte von hier aus gesandt wurde, auf die jedoch eine Antwort nicht erfolgt ist. Natürlich wird hier auch die Sache übertrieben, und die türkischen Beamten begünstigen die Plünderung von griechischem Eigentum durchaus nicht. Im Distrikt Vergamos griffen die Truppen ein, erschossen gegen 80 Griechen und beschleudigten zum Schutz griechisches Eigentum. Der Wall von Smyrna hat sich ausdrücklich sogar verpflichtet, daß den irgendwie geschädigten Griechen voller Erbarmen gehilft werden würde. Immerhin rüsst sich Griechenland, und zwar hauptsächlich zur See, da es hier am leichtesten Erfolg gegen die Türken erzielen kann. In Amerika versuchte es, zwei noch ziemlich moderne Kreuzer, "Idaho" und "Mississippi", zu erwerben, und zwar zu ihren Herstellungskosten, was mehr ist, als sie jetzt eigentlich wert sind. Der Senat hat auch bereits zugestimmt, doch der Beschluß des Repräsentantenhauses steht noch aus. Von einer New Yorker Werft kaufte Griechenland einen Kreuzer von 2000 Tonnen, der für die chinesische Regierung bestimmt war. Dagegen gelang es nicht, zwei Dreadnoughts zu erwerben, die in New York und Philadelphia zur Verfügung Argentinien stehen. Solche Käufe erfordern selbstverständlich große Mittel, und da die Finanzlage Griechenlands nicht weniger als günstig ist, so muß man sich mit einer gewissen Unruhe fragen, ob dann auch die Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Gläubigern eingehalten werden können. Es kommt auch noch in Betracht, daß massenhaft griechische Auswanderer aus der Türkei hier eintreffen, für die die Regierung, ob sie will oder nicht, sorgen muß, was sie zu ungemein hohen Extraaufwendungen zwingt.

Deutsches Reich.

* Zum Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz sind gestern nachmittag im Sterbehause um 6 Uhr eine Trauerfeier statt, an der die Kaiserin teilnahm. Die Überführung der lebhaften Hölle erfolgte in der Nacht um 12 Uhr unter militärischer Begleitung nach dem Stettiner Bahnhof, von wo sie heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Rostock verbracht werden sollte. Vor dem Sterbehause waren auf Allerhöchsten Befehl Chehenposten des 2. Garde-Ulanen-Regiments aufgestellt. — In einer Proklamation tritt

Diese Enge und Wirkung der Zentralanlage mit ihren Anbauten erhält ein gewisses Gegengewicht durch die freien Wasserflächen, die sich auf dem Terrain befinden und die der Plan geschickt mitbenutzt hat. Teils ziehen sich Uferpromenaden an diesen Seen hin, teils sind die Säulengänge bis an sie hinausgeführt, teils sind schlichte Gebäude, durch Dämme zugänglich, in sie hineingesetzt und geben ihre Fäuste im Wasserspiegel wieder. So ist die Kunsthalle mit ihrer gerundeten fensterlosen Fassade und ihrem sitzen vierstöckigen Turm hinter ein vierstöckiges Wasserbad getragen. Auch sie in Weiß und Rot. Aber wenn nicht schon vorher, so gewährt man zum erstenmal gerade an ihr, daß neben dem baltischen Treppengiebel noch eine ganz andere und heterogene Formenwelt hier mitspielt. Man kennt sie schon von Bobergs früheren Schöpfungen, bei denen er sich frei betätigen durfte, und nun sieht sie hier wieder in den Säulengängen, in den Türmen, im Eingang zur Kunsthalle. Es sind dies orientalische Bauformen, die Boberg in seiner ganz persönlichen Weise für diese nordischen Zweckbauten zu verwenden weiß.

Es ist faszinierend, aber nach den Erfahrungen der ersten Tage scheint es bereits festzustellen: der Glanz der ganzen Ausstellung ist die Kunsthalle. Die Schweden und die Dänen, die von nahen Kopenhagen herüberkommen, sehen hier bisher ganz unbekannte Werke der russischen Malerei, sie formen einen Überblick über die deutsche Kunst von Feuerbach und Böcklin bis zu den Älterjüngsten und Unausgeglichensten, wie ihn nur die künstlerisch interessierten Deutschen sich bisher haben verschaffen können. Professor Oskar Björk, der mit außergewöhnlicher Energie und unparteiischem Verständnis diese wertvolle historische Stellung aus Galerien und Privatsammlungen zusammengebracht hat, nannte sie selbst die beste deutsche Ausstellung, die bisher jenseits der deutschen Grenzen gezeigt worden ist. Die deutschen Besucher wiederum werden hier die nordische Kunst — mit Ausnahme der nor-

Großherzog Adolf Friedrich IV. die Regierung des mecklenburgischen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landesträume und sechsmonatige Hoftroupe angeordnet. Die Truppen wurden gestern vorzeitig auf den jetzt regierenden Großherzog verteilt. Die Leiche des Großherzogs trifft heute vorzeitig 10.40 Uhr im Sonderzug in Rostock ein und wird nach feierlichem Trauermarsch im Gartensaal des großherzoglichen Schlosses aufgebahrt werden.

* Ein weiteres Wachsen der Ausländerzahl in Industrie und Landwirtschaft hat nach dem letzten Bericht der Deutschen Arbeiterzentrale auch das Jahr 1912/13 wieder ergeben. Die Gesamtzahl der Beamtinungen belief sich auf über 767 000 und ist damit um rund 40 000 über das Ergebnis des Vorjahrs hinausgegangen. Es fielen davon auf die Landwirtschaft rund 412 000, auf die Industrie 355 000. Demgegenüber kommt die Linde nach kommt der größte Teil, nämlich 317 000, auf Ausland; dann folgt Österreich mit 281 000, Ungarn mit 20 000. Der Rest verteilt sich in kleinen Brüchen auf sonstige Länder. Niedersachsen hat rund 230 000 landwirtschaftliche Schaffarbeiter, von denen rund 260 000 der polnischen Nationalität angehören. Der Rest, ein knappes Drittel, kommt vorwiegend aus Österreich, dessen landwirtschaftliche Arbeiter gut Hälfte aus Polen, gut anderthalb aus Russland und wenigen Deutschen und Tschechen bestanden. Der Antritt zur Grenze in diesem Jahre übertrifft noch den bisherigen Erfahrungen noch bei weitem den Vorjahr.

* Ein nicht bestätigter Bürgermeister in Lothringen. Der Bürgermeister von Mors a. d. Mosel, Dafolne, wurde nicht bestätigt, die Stadt erhält die mehr einen Befreiungsbürgermeister. Dafolne, ein bekannter Nationalistenehre, hatte bei den letzten Gemeindewahlen zu verhindern gesucht, daß Fremdlinge (Altbürgers) in den Gemeinderat kamen.

* Der Bau des Reichsversicherungsgebäudes. In dem Wettbewerb für das eigene Heim der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, das mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark errichtet werden soll, erzielte den ersten Preis die Architektenfirma Jürgens und Beckmann in Charlottenburg, den zweiten Architekt Leonhardt (Münster a. R.). Es gelangen noch weitere drei Preise zur Belohnung.

* Die Klage gegen den "Simplizissimus". Die Majestätsbeleidigungsklage, die gegen den "Simplizissimus" von der Münchener Staatsanwaltschaft erhoben worden ist, ist die erste derartige Anklage im Interesse des bayerischen Königsbaus. Außerdem ist es seit vielen Jahren das erstaunlich, daß der "Simplizissimus" wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt worden ist.

* Verein deutscher Ingenieure. Am Nachmittage des Donnerstag hatten die Teilnehmer Gelegenheit, dem Schwesterschiff des Norddeutschen Lloyd "Zeppelin" auf der Werft des Bremer Vulkan im Beisein des Großwesirs zu beobachten. Dann wurden die Angehörigen des Bremer Vulkan und der Aktiengesellschaft Befreiungsbefreiung. Der letzte Tag der Hauptversammlung führte die Teilnehmer in einem Sonderzuge nach Bremerhaven, von wo auf Einladung des Norddeutschen Lloyds auf dem Donnerstag "Damen" eine Seefahrt um Helgoland angetreten wurde. Herr Professor Dipl.-Ing. G. Maßbach aus Berlin hielt dabei einen Vortrag: "Der Norddeutsche Lloyd und die Wirtschaft der Ingenieure an seiner Entwicklung". An den offiziellen Teil der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure schlossen sich am Donnerstag, den 11. Juni, noch einige technische Ausflüge, welche vom Bremer Befreiungsbefreiung und dem Unterweser-Befreiungsbefreiung vorbereitet waren. Die nach der Donaufahrt nach Helgoland am Mittwochabend in Geestemünde und Bremerhaven zurückgebliebenen Teilnehmer besichtigten die Hafenanlagen in Bremerhaven und Geestemünde, den Schnelldampfer "Kaiser Wilhelm II." sowie die Tiefenwörter Schiffsverwertung. Eine andere Gruppe fuhr von Bremen nach Wilhelmshaven, um die dortigen Hafenanlagen und die Kaiserliche Werft zu besichtigen. Eine dritte Gruppe besuchte in Delmenhorst die Hanseatische Zufahrtspinnerei, die norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, sowie die Zinolamfabrik "Schlüsselmarke". — Im nächsten Jahre findet die Hauptversammlung in Düsseldorf statt.

* Eine Tagung der Bildhauer. Die vom Reichsbund Deutscher Handelsagenten-Vereine einberufene, am Samstag, den 8. Juni, in Hamburg abgehaltene Sondertagung der Handelsagenten der Fischbranche war von Delegierten aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besucht. Herr Hugo Böckel (Berlin) sprach über die Bedeutung des Handelsagenten in der Fischbranche. Der Referent zeichnete die Entwicklung dieses ganzen Handelszweiges innerhalb der letzten 15 Jahre und hob hervor, wie bedeutsam gerade die Handelsagenten diese Entwicklung gefördert haben. Ferner wurden die wichtigsten Berufsaufgaben der Bildhauer im einzelnen erörtert. In allen Referaten und der sich daran anschließenden Diskussionen wurde die Bedeutung der Bildhauer für die Fischbranche hervorgehoben.

* Eine Tagung der Bildhauer. Die vom Reichsbund Deutscher Handelsagenten-Vereine einberufene, am Samstag, den 8. Juni, in Hamburg abgehaltene Sondertagung der Handelsagenten der Fischbranche war von Delegierten aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besucht. Herr Hugo Böckel (Berlin) sprach über die Bedeutung des Handelsagenten in der Fischbranche. Der Referent zeichnete die Entwicklung dieses ganzen Handelszweiges innerhalb der letzten 15 Jahre und hob hervor, wie bedeutsam gerade die Handelsagenten diese Entwicklung gefördert haben. Ferner wurden die wichtigsten Berufsaufgaben der Bildhauer im einzelnen erörtert. In allen Referaten und der sich daran anschließenden Diskussionen wurde die Bedeutung der Bildhauer für die Fischbranche hervorgehoben.

Auf diese Kunsthalle allein bleibt aber die Kunst mit ihren angewandten Zweigen nicht beschränkt. Wenn das Haus des Werdendibundes erst seine bisher längst verschlossenen Türen geöffnet hat, wird man sehen, was es zu bieten hat. Das Krematorium wird eine ganze Reihe von Neuerungen in seiner Halle zeigen, in der sich die Trauerversammlung aufhält. Das weite und fruchtbare Gebiet des national-schwedischen Kunstsiedlungs wird in verschiedenen Abteilungen bestellt. Ein besonderer Pavillon neben der Kunsthalle zeigt die Werke des Vereins der Freunde der Handarbeit von 1874, in deren Mitte vier schwedische Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für den schwedischen Kästen der jungen Stockholmer Engelbrektskirche befinden können. In der Industriehalle tritt jede schwedische Landschaft mit den Erzeugnissen ihres verschiedenartigen Länders hervor, und zwar mit einem voll eingerichteten Raum, um ganz wohl an die zwei Drittel. Im deutschen Hause haben wir einen besonderen Raum für

schließenden sehr lebhaften Diskussion wurde die schwierige Stellung des Handelsagenten zwischen den vertretenen Häusern und der Kundschaft dargelegt, zugleich aber betont, wie gerade bei dieser schwierigen Stellung die Arbeit des Handelsagenten zu einer gerechten Ausgleichung der beteiligten Interessen beider Seiten führt.

* **Genossenschaftliche Selbsthilfe der Bankbeamten.** Wie uns der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten mitteilt, wird er in nächster Zeit eine Spar- und Darlehnskasse in der Unternehmensform einer Genossenschaft eröffnen, deren sozialer Zweck ist, die Bankbeamten mehr als bisher vor Beweichung zu schützen.

* Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Junglehrer hält in den Tagen vom 30. Juli bis 2. August d. J. ihre 5. Hauptversammlung in Karlsruhe ab. Die Organisation will ihre Mitglieder fördern durch Arbeit auf den Gebieten der Pädagogik, Volkswirtschaft und Schulpolitik und sie im öffentlichen Aufreten schulen. Im Jahre 1908 hat sie sich in der Zwischenzeit zu einer statlichen Organisation, die an 2800 Mitglieder in 160 Ortsgruppen zählt, entwickelt. Sie erfreut sich heute über Bayern, Baden, Hessen, Württemberg und Elsaß und hat auch bereits Fuß gesetzt in einigen preußischen Provinzen und in den deutschen Ländern Österreichs. Auf das diesjährige Tagung werden sprechen Stadtkonsulent Dr. Södinger (Mannheim), Lehrer Roth (München) und Lehrer Pfügler (München).

Parlamentarisches.

XX Der Adel im preußischen Abgeordnetenhaus. Wie stärker als im deutschen Reichstag ist der Adel im preußischen Abgeordnetenhaus vertreten, was in dem Übergewicht der Adeligen seine Erklärung findet. Während sich unter den 397 Reichstagabgeordneten gegenwärtig „nur“ 50 adelige Mitglieder befinden, beträgt die Zahl der Adeligen unter den preußischen Landtagabgeordneten nicht weniger als 120. Zur Linken gehören davon nur 5, nämlich die nationalliberalen Abgeordneten v. Bülow (Homburg), Dr. v. Campe, Dr. von Krause (Königsberg), Dr. v. Schendendorff und v. Schubert. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und die sozialdemokratische Fraktion weisen keinen Adeligen auf. Die meisten Adeligen gehören der deutschkonservativen Fraktion an, nämlich 82 von insgesamt 148 Mitgliedern der Fraktion. Je 14 adelige Abgeordnete zählen zur freikonservativen Fraktion und zu dem Zentrum, je 5 zu den Nationalliberalen und den Bösen. Ausgeschieden sind seit den allgemeinen Wahlen drei Adlige, nämlich die Abgeordneten Graf v. Stanis (lans.), v. Galbini-Blattenburg (lans.) und Lehrer v. Twickel (Btr.). neu eingetreten 2 Adlige, nämlich Graf Droste zu Vischering (Btr.) und Graf v. Wilanowitsch-Roellendorff (lans.).

Der Karamission des Abgeordnetenhauses lag am Dienstagabend der vor dem Plenum überwiesene Antrag Ester-Winsen (natl.) auf Förderung der Viehzucht und der Viehverwertung vor. In der Kommission stand man zwar allgemein der Tendenz des Antrages sympathisch gegenüber, doch war man der Meinung, daß der Zweck besser im Rahmen des Staats als durch ein besonderes Gesetz zu erreichen sei. Der Antragsteller zog daraufhin seinen Antrag zurück, und die Kommission nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Regierung erfuhr, vom Jahre 1915 ab erhöhte Mittel in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Förderung der Viehzucht und der Viehverwertung einzustellen. Der ebenfalls bereits im Plenum verhandelte Antrag Wallenborn (Btr.), der eine Prüfung der Frage verlangt, ob und auf welchem Wege der offenbar mehrjährigen und verhängnisvollen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des preußischen Wintersstandes gesteuert werden kann, wurde einstimmig angenommen.

Die Frage des Kirmes- und Schützenfestverkehrs. Die Handels- und Gewerbeausschüsse des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch über eine Petition des Gewerbes reisender Gewerbetreibender, Ortsgruppe Elberfeld, die um Maßnahmen ersucht, damit die Märkte, Kirmessen und Schützenfeste nicht unterdrückt werden, während vor einiger Zeit eine Regierungsverordnung erschien, die die Aufhebung dieser Veranstaltungen in Aussicht nimmt. Die Kommission kam mit der Beratung nicht zu Ende, sondern ersuchte die Regierung um Material für die weitere Prüfung.

Heer und Flotte.

Fünfzigjährige Dienstjubiläen. Im Laufe dieses Sommers können noch weitere vier Admirale das 50jährige Dienstjubiläum feiern, und zwar Vizeadmiral à la suite Fehr. v. Schendendorff, der schon seit dem Jahre 1877 in dem persönlichen Dienst des Prinzen Heinrich von Preußen steht. 1888 trat er als Kapitän z. S. unter Ernennung zum Hofmarschall des Prinzen in den Preußischen Hofdienst über. In dieser Stellung wurde er 1895 zum Konteradmiral und im Jahre 1900 zum Vizeadmiral à la suite der Marine befördert. — Vizeadmiral z. D. Krieger beschäftigte als Korvettenkapitän den Kreuzer „Aldor“, der bei der Katastrophe im Hafen von Apia am 18. März 1899 mit dem Kanonenboot „Götz“ den entflohenen Clementen zum Opfer fiel. Als Chef des zweiten Geschwaders trat er 1905 in den Ruhestand. — Konteradmiral Strothaus hat sich nach seinem Übertritt in den Ruhestand besonders im Interesse der deutschen Kolonialpolitik betätigt und seit seiner Zeit stellvertretender Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. — Konteradmiral Oskar v. Schuckmann war bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im Jahre 1901 mehrere Jahre Kommandant der Insel Helgoland.

A. u. M. Die Zivilversorgung der Unteroffiziere. Die schmale Versorgung der Unteroffiziere nach Beförderung ihrer Dienstzeit ist eine der wichtigsten Fragen, die zurzeit die militärischen Kreise beschäftigen. Um die Aussichten der Unteroffiziere zu heben, hat die Militärverwaltung in der letzten Zeit eine Reihe von wichtigen Maßnahmen getroffen. So ist die Entschädigung für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines erhöht worden, und zwar die einmalige von 1500 M. auf 2000 M., die monatliche von 12 M. auf 20 M. Die Militärverwaltung hofft, daß künftig von dieser Entschädigung mehr als bisher Gebrauch gemacht werden wird, so daß die Zahl der Militäranwärter auf eine Zivilstellung vermindert wird. Da die Dienstprämie ebenfalls von 1000 M. auf 1500 Mark erhöht ist, verfügt der ausscheidende Unteroffizier über ein Kapital von 3000 M., wofür er sich ein kleines Geschäft oder eine Rentenquelle auf dem Lande kaufen kann. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Errichtung besonderer „Beratungsstellen“ bei der Truppe. Die Militärverwaltung ist dabei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß das Gebiet der Unteroffizier-Zivilversorgung mit seinen zahlreichen und ungleichartigen Bestimmungen im Reich, Staat und bei den Provinzialbehörden und Gemeinden und bei den häufig so-

verschiedenen Aussichten in den einzelnen Laufbahnen so vielfältig und schwer zu übersehen ist, daß der einzelne Unteroffizier sich kein klares Bild machen kann, wo sich für ihn die besten Aussichten zeigen und welche Schritte er am zweckmäßigsten unternehmen, um schnell eine Zivilstellung zu erhalten. Den Unteroffizieren, die eine Zivilstellung nachsuchen, kann nur empfohlen werden, sich in allen Angelegenheiten an diese Stelle um Rat und Auskunft zu wenden. Es würde zu erwägen sein, ob man nicht für größere Garnisonen für alle Truppenteile eine gemeinschaftliche Auskunftsstelle einrichte und hierfür einen inoffiziellen Offizier bestimmen, der viele Jahre dieses Amt verwalten könnte. Das Kriegsministerium ist bemüht gewesen, den neu geschaffenen Beratungsstellen genügend Material zu überweisen, das als Grundlage für die Informationen dienen soll. Alle diese Maßnahmen werden dazu beitragen, die Unteroffizierlaufbahnen günstiger zu gestalten.

Wichtige Erfindung eines Pionierstifters. Wie die „Glogauer Zeitung“ berichtet, fand in Steinou auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Erprobung eines neuen Apparates zur Gestaltung und Aufzeichnung von Strombeschreibungen, Stromstärken und Stromgeschwindigkeiten durch das Königliche Wasserbaamt Steinou statt. Als Vertreter des Königlichen Oberpräsidiums waren verschiedene Regierungs- und Bauteile aus Breslau sowie mehrere Herren der Wasserbauverwaltungen erschienen. Der neue Apparat, der bei einmaliger Übericht über einen Strom in einfacher Weise Flussbreite, Flußprofil und Stromgeschwindigkeit gleichzeitig ermittelt und auf einen Papierstreifen aufzeichnet, hat sich bereits auf der Oder, Spree und dem Oberhain bewährt. Besonders erfolgt die Aufnahme von Flußquerschnitten immer noch durch das mehr oder weniger willkürliche Setzen mit einer Stange. Der Apparat kann also nach seiner Einführung für die Aufnahme von Wasserprofilen, wie sie bei den bevorstehenden großen Stromregulierungen notwendig werden, bald ein unentbehrliches Handwerkzeug sein. Der Apparat eignet sich nicht nur zur Aufnahme von Flußquerschnitten, sondern überhaupt zur Aufnahme von Geländequer schnitten, er bildet also auch auf topographischem Gebiet eine Neuheit. Auf den Apparat, der in fast allen Auslandsstaaten durch Patente geschützt ist, sind in Deutschland zwei Patente und drei Gebrauchsmuster erteilt. Der Erfinder des Apparats, Leutnant Theune, gehört zu dem am 1. Oktober d. J. neu aufgestellten Scheinwerferzug des Pionierbataillons Nr. 5 in Glogau. — Wie wir hören, ist Herr Leutnant Theune vom Minister der öffentlichen Arbeiten mitgekommen, daß die vom Wasserbaamt Steinou vorgenommenen Versuche so beachtenswerte Ergebnisse erzielt haben, daß eine allgemeine Einführung des Apparats in Aussicht genommen werden soll. Der Apparat, den Herr Leutnant Theune bisher für die Zwecke der Heeresverwaltung konstruiert hatte, wird für die Wasserbauverwaltungen, denen er für die Aufnahme von Wasserquerschnitten dienen soll, wie sie bei den bevorstehenden großen Stromregulierungen nötig werden, noch einige technischen Änderungen unterworfen. Der Apparat, der sich auch zur Aufmessung von Seen und Binnengewässern und überhaupt zur Aufnahme von Geländequer schnitten eignet, hat bereits die Aufmerksamkeit vieler wissenschaftlicher Institute auf sich gezogen und wird von der gesamten Fachprese in hervorragender Weise gewürdigt.

Kreuzerneubauten. Der aktiengesellschaftliche Kreuzer ist der Typus „Gazelle“ 1914. Der kleine Kreuzer „Röde“ 1914 wird auf der Kaiserlichen Werft in Kiel gebaut.

Schiffsbewegungen. Eingezeichnet: S. M. S. „Leipzig“ am 11. Juni in Yokohama.

Post und Eisenbahn.

Der Postfahrdienst. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfahrdienst Ende Mai 1914 auf 91 522 gestiegen. (Zugang im Monat Mai 940.) Auf diesen Postfahrdiensten wurden im Mai gebucht 1618 Millionen Mark Gutschriften und 1611 Millionen Mark Postchriften. Bargeldlos wurden 1723 Millionen Mark des Umlaufs be glichen. Das Gesamtumfang der Kontoinhaber betrug im Mai durchschnittlich 212,8 Millionen Mark. Im internationa len Postüberweisungsverkehr wurden 8,9 Millionen Mark umgesetzt.

Die Fortschritte der Verfrankierungseinrichtungen. Der Hansabund hatte sich an das Reichspostamt mit einer Beschwerde über die von einigen Seiten betonte Unzulänglichkeit der Verfrankierungseinrichtungen gewandt, und zwar sollte es sich besonders um Vorfälle bei den Dienststellen in Berlin handeln. Das Reichspostamt teilt hierzu mit, daß nach den bisherigen Erfahrungen sowohl die Zahl der Postämter, bei denen Frankiermaschinen aufgestellt sind, als auch die Zahl der aufgestellten Maschinen dem Verkehrsbedarf genüge. Die Maschinen häufen in Berlin allein vom 1. Jan. bis Ende November 1913 rund 20 Millionen Maschinenfundamente, darunter 15 Millionen Stütz allein bei dem Postamt 68 (Lindenstraße), bearbeitet. Die Reichspostverwaltung verzweigt in ihren Ausführungen an den Hansabund mit Recht darauf, daß die Sendungen vor allem ihrer äußeren Beschaffenheit nach zur Abstempelung mit der Maschine geeignet seien müßten. Sie durften gewisse Ausdehnungen nicht überschreiten und nicht mit Blechlamellen oder ähnlichen Gegenständen aus Metall verkleidet sein, weil ein derartiger Verfall die Maschinen beschädige und unbrauchbar mache. Die Einrichtungen der Maschinen verbielte ferner die Abstempelung von Sendungen in Rollenform oder von solchen Sendungen, die mit Bindfaden umschürt oder in bauschiger Form gefaltet oder verpackt seien. Das Interesse des Dienstbetriebes erhebt sich, daß die Sendungen in der für die Abstempelung erforderlichen gleichmäßigen Lage (Aufschrift oben, Bestimmungsort rechts unten) in gleichen Mengen abgeteilt oder in Röben, Schachteln oder sonstigen Behältnissen so geordnet eingeschweißt würden, daß eine Schädigung der Gesamtzahl leicht möglich sei.

Deutsche Schuhgebiete.

K. K. Eine Stiftung des Kaisers. Der Kaiser hat für den Schuhsaal des südwürttembergischen Landestheaters im neuen Würzburger Gouvernementgebäude seine Wüste in Bronze gestiftet.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Verwaltungsreform in Ungarn. Budapest, 12. Juni. Der Minister des Innern, Johann Sándor, hat dem Abgeordnetenhaus drei Gesetzesentwürfe über die Verwaltungsreform unterbreitet. Danach sollen die Verwaltungsbeamten, die bisher durch die Komitate gewählt wurden, von

der Regierung ernannt werden. Dagegen erhält die Komitatsverwaltung die Kontrolle und das Disziplinarrecht über die staatlich ernannten Beamten. Der Komitaatsausschuß, der eigentlich Selbstverwaltungkörper, wird durch zahlreiche gewählte Elemente verstärkt.

21. Welt-Friedens-Kongreß zu Wien. Wien, 10. Juni. Der 21. Welt-Friedens-Kongreß wird vom 15. bis 19. Sept. 1914 im Parlamentsgebäude zusammengetreten. An Vorträgen sind geplant: In den Plenarsitzungen: „Die deutsche Kriegs Konferenz“, „Der wirtschaftliche Einfluss der Kriegszeit auf Handel und Industrie“, „Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges“, „Teilnahme der Parlamente an der auswärtigen Politik“, „Die Verminderung der Kriegszeit“. In der 1. Sitzung (für Propaganda und Erziehung): „Die Erziehung zum Weltfrieden in der Volksschule“. In der 2. Sitzung (für Rechtswissenschaft und Politik): „Der Staatenrechtshof im Krieg“, „Internationale Polizeimacht“, „Das Problem der deutsch-französischen Beziehungen“, „Verhältnis der österreichischen zu inneren Politik“. Das 1. Eisenbahnmuseum hat den Organisationsausschuß bereit, in Kenntnis gesetzt, daß es den Teilnehmern an dem 21. Welt-Friedens-Kongreß besondere Begünstigungen auf den Linien der 1. österreichischen Staatsbahnen gewährt. Auskünfte erteilt das Sekretariat des Organisationsausschusses Wien 1, Spiegelgasse 4.

Frankreich.

Eine 900-Millionen-Anleihe. Paris, 12. Juni. Der Finanzminister Léonel unterbreitete dem heutigen Ministerrat einen Anleiheentwurf, betreffend die Ausgabe von 900 Millionen 3½-prozentiger, in 25 Jahren tilgbarer Rente. In den Notizen wird bemerkt, daß die gegenwärtig schon ausgegebenen Rente die durch frühere Gesetze bewilligten Steuerfreiheiten auch weiterhin gewähren werden. Es heißt, daß der Entwurf für die auszugebende Anleihe nicht dieselben Steuerfreiheiten verlange. Das Anleiheprojekt wird für die außerordentlichen Heeres- und Marineausgaben sowie die außerordentlichen Ausgaben für Marocco verwendet werden. Der Ministerrat genehmigte den Anleiheentwurf, der noch heute nachmittag dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt und in der heutigen Nummer eingereicht wird.

England.

Zum Flottenbesuch in Kiel. London, 12. Juni. Der „Daily Telegraph“ behandelt in seinem Leitartikel die verschiedenen internationalen Flottenbesuche der letzten Zeit und der kommenden Monate und erwähnt dabei den bevorstehenden Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel. Das Blatt schreibt, diese Schiffe, die S. 11 der ersten Flotte, werden den König und sein Volk würdig während der Regattazeit vertreten, die der deutsche Kaiser durch seine Organisation, seine Fahrt und seine Begrüßung für das ganze Flottenbesuch zu einem der wichtigsten und angenehmsten Ereignisse des europäischen Wassersports gemacht hat. Das Blatt fügt fort: Die britische Nation hat allen Grund, sich dieses Beweises guten Einvertrahns der Großmächte zu freuen, daß aus diesen Flottenbesuchen erhebt. Es wäre vielleicht ein Irrtum, solchen Ergebnissen eine zu große politische Bedeutung beizumessen. Aber sie zeigen, daß die britischen Verbündeten, die so viele Monate hindurch im nahen Osten bestanden haben, die internationale Verständigung nicht nur nicht verstärkt haben, sondern dazu geführt haben, die beiden großen Mächtegruppen einander näher zu bringen.

„Daily News“ zur Reise Greys. London, 12. Juni. Die „Daily News“ begrüßt, daß Sir Edward Grey die erste beste Gelegenheit ergriffen hat, um das Gericht von einer englisch-russischen Flottenabkommen zu vernichten. Das Blatt schreibt: „Seine Erklärung ist hundert genug, um alle Zweifel zu beseitigen. England hängt nicht an den Radfahrern eines anderen Landes. Es ist nicht der Feind Russlands, nicht der Verbündete Frankreichs. Es ist nicht der Feind Deutschlands. Es kann in der Eventualität eines europäischen Krieges seinen Kurs frei bestimmen, wie es ihm gut dünkt.“

Vereinigte Staaten.

Die jüdische Einwanderung nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1912/13. Die „New Jewish Star“ berichtet: Soeben ist der neue Jahresbericht des Generalformulats für Einwanderungswesen erschienen. Der Bericht umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1912 bis 1. Juli 1913. Die allgemeine Einwanderung nach den Vereinigten Staaten betrug in dem Berichtsjahr 1 188 000 Personen, d. h. um etwa 340 000 Personen mehr als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Unter den Einwanderungsländern nimmt Amerika mit 291 000 Emigranten wieder den ersten Platz ein. Unter diesen 291 000 befanden sich 74 000 Juden, gleich 25,4 Prozent. Die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer aus allen Ländern betrug im Berichtsjahr 101 300 Personen; der Anteil der russischen Juden an der allgemeinen jüdischen Emigration belief sich also auf mehr als 73 Prozent. Von den jüdischen Einwanderern haben etwa 50 000 Personen, also fast 60 Prozent, die Stadt und den Staat New York als Endziel ihrer Reise angegeben. Unter den jüdischen Einwanderern, die das 14. Lebensjahr überschritten hatten, befanden sich 16 000 Männer. Schon daraus kann man ersehen, wie groß die Zahl der nicht zugelassenen jüdischen Emigranten wäre, falls die Billings-Apparate, die in dem neuen Einwanderungsgesetzentwurf vorgesehen ist, Gesetzeskraft erlangt.

Asien.

Revolutionäre Bewegung in China. Peking, 12. Juni. In Shanghai droht der Ausbruch einer Revolution. Die Stadt ist mit zugezogenen Revolutionären überfüllt und aus Japan treten die Jäger der ersten chinesischen Revolution ein. Die Revolutionäre beabsichtigen, Shanghai zu nehmen und zur Basis ihrer Operationen zu machen. Huanshifai ließ die Wache des Arsenals verstärken.

Der japanische Marinehandelskrieg. Tokio, 11. Juni. Die Gerichtsverhandlung gegen den Vertreter der Siemens-Schuckert-Werke Hermann und den ehemaligen Korrespondenten des Neuerbureaus Boole sowie mehrere Japaner aus Anlaß des Marinestandards hat heute begonnen. Eine ganze Anzahl ausländischer und japanischer Verteidiger erschienen; ferner waren auch das britische und das deutsche Konsulat vertreten. Hermann ist in der Verteidigung eingehend vernommen worden. Er erklärte, er habe nicht die Papiere, die in den Besitz des Angeklagten gelangten, nicht für wichtig gehalten, aber er wußte, daß sie in die Hände des Korrespondenten des Neuerbureaus gelangten, welcher seiner Meinung nach handig die deutschen Interessen zu schädigen suchte. Deshalb hielt er es für gefährlich, die Papiere in seinen

händen zu lassen. Er behauptete, sie enthielten nichts über Bewilligungen von Zahlungen von Kommissionen an japanische Seeoffiziere oder Beamte. Er wandte sich an die deutsche Regierung mit der Bitte, bei der englischen Regierung danauf hinzuwirken, daß das Deutsche Bureau die Papiere nicht veräusserliche. Seine Bitte sei aber in Berlin abhängig beschieden worden. Während des Verhörs von Hermann wurde ein Brief an die Deutsch-Asiatische Bank in Yokohama vorgelegt, in welchem er diese ermächtigt, an Poole 250 000 Yen zu zahlen. Hermann gab auch zu, 50 000 Yen bei der Hongkong-Schanghai-Bank in Yokohama eingezahlt zu haben, als Poole ihm die Papiere aushändigte.

22. Nassauischer Städtetag.

vc. St. Goarshausen, 12. Juni.

Heute vormittag nahmen die Verhandlungen im Saalbau „Hohenzollern“ ihren Anfang. Als Ehrengäste sind anwesend Regierungsrat Dr. Baun (Wiesbaden) als Vertreter des Regierungspräsidenten, Landeshauptmann Krekel (Wiesbaden), Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Kell (bisherlich Ehrenpräsident des Städtetags), ferner als Vertreter des Hessischen Städtetags Stadtverordnetenvorsteher Bosch (Heimmarshausen) und Bürgermeister Schneider (Wolfsburg).

Der Präsident des Städtetags Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt) eröffnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch und begehrte jedoch insbesondere die erzielten Ehrengäste, indem er zugleich bekannt gab, daß Regierungspräsident Dr. v. Meister durch die Notwendigkeit der Teilnahme an einer Beerdigung in Frankfurt am Mainen zu den Verhandlungen des heutigen Tages behindert sei, daß er aber an dem Festessen und an den morgigen Verhandlungen teilnehmen werde.

Es folgten Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Hertel (St. Goarshausen), des Regierungsrats Dr. Baun, des Landeshauptmanns Krekel, des Bürgermeisters Schneider sowie des Ehrenpräsidenten Dr. von Kell. Letzterer dankt für seine Ernennung zum Ehrenvorsteher und versichert den Städtetag seines fortgesetzten beständigen Interesses.

Der Vorsitzende gibt den üblichen Bericht über die Geschäftslage. Die Vertretung der Stadt Frankfurt hat das Motto, welches dazu geführt hat, ihn mit dem Vorsitz des Städtetags zu beitreten, nämlich die Städte des Regierungsbereichs mit seiner größten Stadt in möglichst enge Beziehungen zu bringen, mit Freuden begrüßt und beschlossen, die Angelegenheiten des Städtetags genau mit derselben Sorgfalt wie die eigenen städtischen Angelegenheiten zu erledigen. Der Vorstand hat die Amtskette des Städtetags wie folgt vergeben: Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt), erster Vorsitzender; Bürgermeister Vogt (Wiesbaden), zweiter Vorsitzender; Beisitzer Bürgermeister Körner (Wiesbaden), Schriftführer; Stadtverordnetenvorsteher Dr. Voigt (Höchst), Rechner; Bürgermeister Giersch (Dillenburg), Stadtverordnetenvorsteher Dr. Küdiger (Gomburg) und Bürgermeister Schütt (Oberlahnstein). Der Vorstand hat sich u. a. mit der Angelegenheit der Einrichtung einer Haftpflichtversicherung für die Gemeinden beschäftigt. Angebote einzelner Gesellschaften sind auch bereits eingegangen, und es bleibt zu prüfen, ob die Annahme eines derselben oder die Einrichtung einer Haftpflichtversicherung am meisten den Interessen der Gemeinden entspricht. An den Regierungsverband ist ein Antrag auf Herausgabe der Antragsgenehmigung für die Benutzung der Straßen des Bezirksverbands überreicht worden. Auch bezüglich der Aufhebung der Betriebsaufsicht resp. die Belägung der Einkommensteuerzuschläge an die Gemeinden sind Schritte getan worden.

Bei dem Vorstand sind einige Anträge eingegangen: Ein Antrag der Beamtenschaft fordert die Einrichtung einer Beamtensschule.

Zurzeit liegt die Angelegenheit dem Bürgermeister Luppe in Frankfurt vor. Seine Arbeit wird wahrscheinlich zu dem Rekurs führen, daß in einer der höheren Städte des Bezirks, wahrscheinlich in Frankfurt, eine derartige Schule zur Einrichtung gelangt. Die Frankfurter Schule wird eventuell jedem, auch außerhalb des Bezirks tätigen Beamten zum Verlust freistehen. Die Einrichtung ist derart gedacht, daß die Stadt Frankfurt das Schulholz stellt, während die übrigen Kosten durch ein zu erhebendes Schulgeld aufgebracht werden. Besondere Kosten werden also wohl nicht aus der Schule erwachsen. Ein anderer Antrag erfordert, daß vorstellig zu werden, daß nicht der Eisenbahnminister bei Eisenbahnunternehmungen (Neu- und Umbauten), sondern das Interesse von Gemeinden dabei engagiert ist, das leiste, entscheidende Wort zu sprechen hat. Es ist von der Staatsregierung dem Landtag auch eine einschlägige Vorlage gemacht worden, welche jedoch infolge der Änderungen, die in der Kommission an ihm vorgenommen worden sind, zurückgezogen wurde. Inzwischen ist eine Verfügung des Ministers an die Eisenbahnbehörden ergangen, welche als Direktiv bei einschlägigen Verhandlungen die möglichste Verübung der Interessen der Gemeinden empfiehlt. Von einem im Vorstand des Städtetags sitzenden Bürgermeister ist auch schon mitgeteilt worden, es sei seiner Gemeinde anläßlich eines neuen Bahnhofs ein Entgegenkommen befürwortet worden wie nie früher, ein Entgegenkommen, das durchaus befriedigt habe. Weiter liegt eine Beschwerde gegen den bei der Nassauischen Landesbank herrschenden Brauch vor, auch von den Gemeinden bei der Bewilligung von Darlehen eine Abschlußprovision zu erheben. Die Beschwerde wurde weitergegeben, einen Erfolg jedoch hatte sie nicht mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Geldbeschaffung angeläßlich der herrschenden Wirtschaftskrise auch bei der Landesbank selbst. Von der Revisionseinrichtung des Städtetags ist nur in 4 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Vertreten sind heute von 39 angeschlossenen Städten 38 durch etwa 100 Abgeordnete. Es fehlt lediglich die Vertretung des Städtetags Haiger, welches eben bei seiner Jahreshundertfeier ist.

Der Rechner des Städtetags Dr. Voigt (Höchst) berichtet über das gleichzeitig beobachtete rechnerische Resultat der Verwaltung. Die mitgeteilten Zahlen sagen der Allgemeinheit nichts; wir können sie daher unter den Tisch fallen lassen. Mit der Revision der Rechnung werden Bürgermeister Sauerborn (Montabaur) und Beisitzer Werner (Wiesbaden) betraut.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung hält Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) einen längeren, der Antragen recht viele bietenden Vortrag über das Thema:

„Gemeinde und Genossenschaft“.

Er wendet sich darin mit aller Entschiedenheit gegen die vom Preußischen Städtetag befürwortete Besteuerung der Konsumvereine und sieht den Hauptfeind der Genossen-

haft darin, daß sie zur Selbständigkeit, zur Stärkung der eigenen Kraft, ohne Hilfe von außen, erziehen. Die Versicherung, welche sich an das Referat anschließt, ist eine recht interessante. Der Syndikus des Preußischen Städtetags Dr. Hafemann vertrat diesen Städtetag gegen einen etwa aus dem Referat zu entnehmenden Vorwurf, daß er grundsätzlich Gegner des Genossenschaftswesens sei, und daß er auch Genossenschaften besteuert wissen wolle, die sozialen und humanitären Zwecken dienen. Der getadelte Antrag sei durch einschlägige, stürmisch vorgebrachte Anträge in der Haupstädte aus den mittleren und kleinen Städten veranlaßt und gebe von der Erwagung aus, daß die Konsumvereine sich nicht damit begnügten, Geschäfte mit ihren Mitgliedern zu machen, ohne daß das vielfach äußerlich in die Erscheinung trete. Der Städtetag werde bei dem Antrag keineswegs von irgend welcher Feindschaft gegenüber dem Genossenschaftswesen geleitet und beige lebenswichtig den Wunsch, dieses zu unterdrücken.

Bürgermeister Pippberger (Gießen) stellt sich bezüglich der Besteuerung auf den Standpunkt des Preußischen Städtetags, weil die Profite der Genossenschaften in den Einkommenssteuererklärungen selten in die Erscheinung treten. Bürgermeister Pisch (Cronberg) verschließt sich nicht den vielen Gründen, welche für die Konsumvereine sprechen. Insbesondere sieht er sie darin, daß sie

die Interessen der wirtschaftlich Schwachen wahren, daß sie zur Barzahlung erziehen, daß sie qualitativ gute Waren liefern und auch in dieser Beziehung anregend auf andere wirken. Er erkennt gegenüber dem von den kleinen durch ihre Konkurrenz geschädigten Händlern besonders schärf betonten Verlangen, den Konsumvereinen entgegenzuwirken, wohl an, daß alle bezüglichen Versuche nur Schläge ins Wasser seien würden. Innerhalb:

die Städte haben alles Interesse daran, die bedrohten kaufmännischen Betriebe lebensfähig zu erhalten.

Ihre Behauptungen, daß es heute nicht mehr die wirtschaftlich Schwachen seien, die aus den Konsumvereinen ihren Nutzen ziegen, daß in letzter Zeit auch Bevölkerung unter ihren Mitgliedern austauschen, entbehren lebenswegen der Bezeichnung. Stadtverordneten Schaden (Frankfurt) stellt sich vollständig auf den Boden des Referats. Er selbst ist insofern in der Konsumvereinfrage Partei, als er aus dem Handwerk hervorgegangen ist. Allerdings werde die Großindustrie den Handwerker über den Haufen. Sie sehe die Zahl der ihm Obliegende herab, lebenswegen aber verschlechterte sie ihre Lage. Er sei als Interessent Gegner jeder Besteuerung der Konsumvereine. Justizrat Dr. Alberti glaubt, in seinem Schlusshörte feststellen zu können, daß die durch die Konsumvereine Geschädigten und Unterdrückten nicht die Kaufleute, sondern lediglich jene Elemente seien, welche, ohne für den Handel vorgebildet zu sein, sich in den Erwerb einbringen. Jedenfalls überwiegen die ideellen Vorteile des Genossenschaftswesens ganz erheblich die Nachteile, welche in ihrem Gefolge marschieren. Der Vorsitzende drückt seine Befriedigung darüber aus, daß in Justizrat Dr. Alberti einer der Hauptlehrer des Genossenschaftswesens zu Wort gekommen sei. Einig werde man in der Anerkennung der Verdienste der sozial wirkenden Genossenschaften sowie auch ihrer erzieherischen Wirkung sein. Aber man wolle die steuerzahlenden Mitglieder der Gemeinden nicht unterdrücken, sondern bezüglich der Besteuerung Licht und Schatten gleich verteilen.

Damit wird der Gegenstand verlassen, und es folgt ein Referat des Syndikus des Preußischen Städtetags Dr. Hafemann (Berlin) über das Thema: „Der Preußische Städtetag und seine Aufgaben“. Ein näheres Eingehen auf diesen Vortrag glauben wir uns ersparen zu können, weil er für weitere Kreise wenig Interesse bietet.

Der Vorsitzende gibt von einem Besluß des Vorstandes Kenntnis, welcher den Beitritt zum Preußischen Städtetag empfiehlt, obwohl die Ausgaben, welche dem Nassauischen Städtetag daraus entstehen, sich auf 480 M. belaufen. Maßgebend für den Besluß war, daß die meisten kommunalen Verwaltungsgehebe Landesgesetze sind, und daß aus dem Grunde der Beitritt zu dem Städtetag des Landes, dem Preußischen Städtetag, mehr zu empfehlen sei als derjenige zum Deutschen Städtetag. Außerdem würden sich bei dem Beitreitt zu letzterem die Ausgaben auf 550 M. belaufen. Zu dem Antrag sprechen Bürgermeister Schütt (Oberlahnstein) und Dr. Höfmann. Der Vorsitzende stellt fest, daß niemand gegen den Antrag gesprochen hat, und daß demgemäß derselbe einstimmig zur Annahme gefangen ist. Die Annahme dieses Antrags macht eine Erhöhung der Beiträge nötig. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Voigt berichtet zu dem einschlägigen Antrag des Vorstandes. Bisher wurden 15 M. pro Stimme und Jahr von den beteiligten Städten erhoben. Jetzt wird eine andere Staffelung der Beiträge in einer Art in Vorschlag gebracht, welche noch mehr als seither den größeren Städten die Lasten aufzuerlegen. Es soll in der Folge erhoben werden von Städten mit 2500 Einwohnern 20 M. pro Stimme, bis zu 5000 Einwohnern 25 M., bis 10 000 Einwohnern 30 M., bis 25 000 Einwohnern 35 M., bis 100 000 Einwohnern 40 M., bis 250 000 Einwohnern 45 M. und von mehr als 250 000 Einwohnern 50 M. Die Wirkung würde die sein, daß statt der bisherigen 1080 M. 2880 M. eingehen sollen. Die Reuerung tritt mit dem 1. April 1915 in Kraft. Vom 1. Januar bis zum 1. April n. J. wird ein Beitrag nicht erhoben. Die Vorschläge werden ohne Widerspruch zum Besluß erhoben.

Zwischen ist der Regierungspräsident Dr. v. Meister eingetroffen. Der Vorsitzende ruft herzliche Worte der Begrüßung an ihn.

Bei dem leichten Gegenstand der Tagesordnung handelt es sich um eine Statutänderung. In der Haupstädte kommen dabei die Änderungen in Frage, welche durch die beiden lehrturhöchsten Beschlüsse veranlaßt sind. Begeordnete Körner (Wiesbaden) berichtet zu der Angelegenheit. Ohne Widerspruch werden die Anträge zum Besluß erhoben. Schluß der Verhandlungen kurz vor 8 Uhr. — Beginn der morgigen Schlussverhandlungen um 9½ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Meine erste Begegnung mit Schuch.

So überschreibt Kapellmeister Adolf Hagen eine Blauderei in den „Dresdener Nachrichten“, die auch für Wiesbaden besondere Interesse bieten dürfte, zumal nicht nur Hagen als Landsmann im engeren Sinne, sondern auch die anderen darin erwähnten Persönlichkeiten vielen unserer Leser nicht fremd, vielleicht noch in frischer Erinnerung sein

dürften. Hagen erzählt: „Es war im Sommer 1872 in meiner Heimatstadt Wiesbaden. Sechs Jahre lang hatte ich in der Königl. Kapelle des dortigen Hoftheaters als zweiter Geiger unter dem jungen Regiments des damaligen Wiener Operndirektors Wilhelm Jahn die erste Staffel meiner Karriere erklommen, zwei Jahre als Solonier, zwei Jahre mit 200 Gulden Jahrgehalt. Der Wunsch, weiterzukommen, veranlaßte mich, im April desselben Jahres meine Entlassung zu nehmen, um nach genügend Vorbereitungskluden im Herbst möglichst als Dirigent in die Welt zu ziehen. Gleich nach den Theatersaisons, welche dort damals in den Konzertsaal fanden, kam der Impresario Pollini mit seiner italienischen Gesellschaft, worunter als Sterne ersten Ranges Madame Artot und ihr Gatte Padilla glänzten, zu einem Gastspiel an das Königl. Theater. Die erste Oper war der „Troubadour“, und am Gründungstag stand ich mit einem gekauften Billett im Parterre, um den „Troubadour“ anzuhören. Erwartungsvoll war ich, eingetragen in drangvolle furchtlicher Enge, in dem kleinen Parterre und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Ein junges Büschchen von höchstens 25 Jahren trat auf Bühne. Rano, dochte ich, nicht Jahn, sondern so ein junger Mensch, der ausgezeichneten Kapelle gegenüber! Da bin ich aber neugierig! Meine Neugierde ging in nicht allzu langer Zeit in makelloses Erstaunen über. Ja, war denn das der alte „Troubadour“, den ich so oft als mitgeleitet hatte? Nein, das war ein ganz anderes Werk, was ich da hörte, — dieses Feuer, — diese Dynamik, — diese subtile Begleitung der Sänger! Ich war sprachlos. Ja, wer ist denn dieser phänomenale Mensch, der ein solches Wunder vollbracht? — Bald genug sollte ich Gelegenheit haben, dieses „Wunder“ in allernächster Nähe persönlich kennen zu lernen. — Sagen Sie, lieber Hagen, würden Sie sich wohl getrauen, jetzt schon die Stellung eines Kapellmeisters anzunehmen?“ So sprach andern Tages mein ehemaliger Kapellmeister Jahn zu mir. Pollini fragte mir gestern, daß sein Kapellmeister Schuch nach Dresden engagiert sei und bat mich, ihm einen Nachfolger zu empfehlen. Ich dachte an Sie und räte Ihnen, hinzugehen und mit Pollini zu sprechen.“ Mit dem innigsten Danke für so viel Glück stürzte ich zur Tür hinaus und schmuckte ins Hotel zur „Rose“, in welchem Pollini und mit ihm der größte Teil seiner Gesellschaft wohnte. Er empfing mich sehr freundlich, läutete mich über meine zukünftigen Pläne und Pläne auf und versprach mir, den Kontakt von Frankfurt seinem Domizil aus zu schicken. Ich wollte mich empfehlen, da sagte er: „Gehen Sie noch einmal hinauf zu meinem Kapellmeister Schuch, der wohnt in der vierten Etage, der kann Sie noch über manches orientieren.“ Ich ging hinauf, aufs höchste gespannt, den jungen Menschen, der mir gestern so förmlich impfert hatte, kennen zu lernen. Nach einigen Fragen bei Schuch und Stubenmädchen fand ich die Zimmernummer so ziemlich unter dem Dach und klopfte zagend an die Tür. „Herein!“ erwiderte es von drinnen, und ich öffnete die Tür, prallte aber erschrocken zurück, denn auf des Bettes stand Schuch und zog sich, mit Respekt zu sagen, gerade die Knöpfe aussprechend an. Entschuldigung stammelnd, wollte ich mich zurückziehen, allein er rief mir zu: „Kommen Sie herein, Sie werden sich wohl auch schon d' Hosen angezogen haben. Wer sein's denn, und was wollen's von mir?“ Ich stellte mich nun, von Pollini geschickt, als sein Nachfolger vor und bat ihn, mich ein wenig in meine zukünftigen Pläne einzutweißen. „So! Na, dann seien's sich mal daher. Sie scheinen mir ein ganz netter Kerl zu sein. Ich kann mich ja derweil anziehen!“ Und nun erzählte er mir, wie es ihm in der kurzen Zeit seines Wirkens mit Pollini und den Italienern ergangen sei, wie liebenswürdig diese großen Künstler seien und wie gut er mit allen ausgetrieben sei. Die Hauptjache allerdings konnte ich leider nicht von ihm erfahren: Sein Geheimnis, woher er das Fluidum hatte, welches von ihm ausströmte auf alle, die mit und unter ihm wirkten und arbeiteten und das ihm bis zu seinem letzten Atemzug treu geblieben ist. Wie konnte er auch etwas mitteilen, wobin er sich vielleicht selbst keine Rechenschaft ablegen konnte! Ein großgeprägtes Talent, verbunden mit unsagbarer Liebe zu seiner Kunst und rastloser Energie. Das waren wohl die Eigenschaften, die er besaß, aber keinem anderen übertragen konnte, und die ihn auf den Gipfel künstlerischen Ruhms hoben. Damals, im Jahre 1872, dachten wir beide nicht daran, daß wir später einmal 30 Jahre gemeinsam zusammen wirken sollten. Ich empfahl mich von ihm und wir trennten uns; er, um in jährem Flug seinem Ziel zuzueilen, ich, da sich das Engagement bei Pollini zerschlug, um in mühevoller, jahrelanger Arbeit von „der Rose“ auf mir eine Stellung zu erringen, die mich dann elf Jahre später wieder an seine Seite brachte.“

Hagens Vater war Hofkapellmeister J. B. Hagen am damaligen Herzoglichen, heutigen Königl. Theater zu Wiesbaden und Vorgänger Wilhelm Jahn.

— In der Gewerbeschule wurde am 9. Juni ein Kurssus im Büchsenreiten eröffnet, zu dem Teilnehmer, die sich im Zuschnellen für das Damenschwergewicht weiterbilden wollen, bei sofortiger Anmeldung noch zugelassen werden können. Die Unterrichtszeit ist auf die Abendstunden von 8 bis 10 Uhr festgesetzt. Als Unterrichtsstoff werden alle modernen Sportarten gebracht.

— Der Warenhandel der Beamten. Der Kaufmännische Verein“ testet uns mit: In der leidigen Angelegenheit des Warenhandels der Beamten, welcher in den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden viel begehrten Unwillen erregt hat, ist auf die wiederholten Eingaben der Kaufmännischen und gewerbl. Verbände von dem Staatssekretär des Innern schon vor mehreren Monaten eine Verfügung erlassen worden, welche diesen Handel der Beamten für alle Behörden Preußens strengst verbot und alle Verhandlungen dagegen mit disziplinarischen Strafen bedroht. Trotzdem hat der Handel der Beamten hier in Wiesbaden nicht ganz aufgehört, so daß der „Kaufmännische Verein“ eine neue Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe richtet mußte, in welcher er die neuen Fälle zur Kenntnis bringt und bittet, dem Verbot Geltung zu verschaffen.

— Vom Hirschberg getroffen wurden gestern bei einer Übung in der Nähe von Bierstadt zwei Soldaten der 7. Kompanie des 87. Infanterie-Regiments. Die Wiesbadener Sanitätswache brachte die Kranken in das hiesige Garnisonslazaret.

— Personal-Nachrichten. Postoffizient Gernroth in Dies ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden. — Tagblatt-Sammungen. Dem Tagblatt-Gesetz gingen an: für Sommerpflege armer Kinder: von A. Z. 3 M. von Dozent 5 M. für Tierpflege: von Adalbert Ulrich 3 M. für Augenbeleihstalt: von Unger 1 M. für Arme: von Regierungskommissar Krieger, Friedrichstraße 19, 5 M.

Letzte Drahtberichte.

Die Begegnung in Konopischt.

* Konopischt, 12. Juni. Pünktlich um 9 Uhr fuhr der Kaiserliche Hofzug in den Bahnhof ein. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arme seiner Gondolin bis zum Gleis vor. Am Fenster des zweiten Wagens stand Kaiser Wilhelm in Hofjagduniform und wünschte dem Erzherzog Grüße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich vor ihm tief verneigte, durch Händeküß. Längere Zeit hindurch unterhielt sich der Kaiser mit dem Thronfolgerpaar. Alsdann stellte der Kaiser dem Erzherzog das Gefolge vor. Dann fuhr man in Automobilen nach dem Konopischtchen Schloß, wo man einen Spaziergang durch den Rosengarten mache. Für die Sicherheit des Kaisers sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Etwa 200 Gendarmen sind zum Sicherheitsdienst aufgeboten.

Sum Generalstreif in Italien.

* Mailand, 12. Juni. Bei den Unruhen am Donnerstagabend wurden vier Soldaten schwer verletzt, weitere 11 durch Steinwürfe und Sturz vom Pferde verwundet. Ein Maurer wurde durch eine Revolverkugel getötet. Die Stadt Ravenna soll in den Händen der Ausständigen sein, nachdem die wiederholten Angriffe auf die von den Streifenden errichteten Barricaden abgeschlagen worden seien. In Verona und Valerino haben imposante Kundgebungen für die Armee stattgefunden.

Ein Dorfbrand.

* Wilsberg i. Chir., 12. Juni. In dem Dorfe Lipowitsch ist aus unbekannter Ursache ein großer Brand ent-

standen. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Nicht weniger als 32 Gebäude sind niedergebrannt, ebenso der Glöckenturm der Kirche. Die Kirche selbst konnte durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet werden. Etwa hundert Personen sind obdachlos.

Einbruchsdiebstahl in einem Schloss.

* Ueteren, 12. Juni. In das Schloß der Familie des Prinzen zu Schönau-Carolath in Haseldorf sind in der Nacht Diebe eingedrungen, die eine größere Anzahl von Gold- und Silberstücken sowie unerhebliche kleinere Kunstsgegenstände stahlen. Unter letzteren befindet sich eine Tafelplatte im Werte von 2000 M. und eine kostbare Uhr von Marie Antoinette.

Ein schweres Explosionsunglück.

* Gründenz, 12. Juni. Heute vormittag explodierte auf dem Flugfeld Gründenz in einem Schuppen ein Benzinerervoir. Vier Personen, ein Sergeant, ein Unteroffizier und zwei Soldaten, wurden getötet.

Fünf Personen bei einer Autofahrt tödlich verunglückt.

* Paris, 12. Juni. Von 4 Personen begleitet unternahm der Toulouser Arzt Lanire eine Automobilfahrt auf einer Straße, die über eine reparaturbedürftige Brücke führt. Die Brücke brach unter der Last des Autos zusammen und dieses stürzte in die Tiefe. Man fand nur die Leichen aller fünf Personen in furchtbar verstümmeltem Zustande bergen. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

*

* Das gestrige mehrstündige Gesitter hat für die Zeitungsbetriebe sehr unangenehme Säuerungen im Gefolge gehabt. Der Telephonverkehr war bis in die vorigen Abendstunden hinein eingeschafft und somit den Redaktionen die Möglichkeit zur Aufnahme der neuesten Nachrichten aus Nah und Fern genommen. Doher erläutert es sich auch, daß der Bericht über die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in Berlin heute fehlt.

Handelsteil.

Deutschlands Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H.

Nach den Nachweisungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes wurden im Jahre 1913 175 Aktiengesellschaften mit einem nominalen Aktienkapital von 216.81 Mill. M. gegründet, gegenüber 182 Gesellschaften mit 246.52 Mill. M. im Jahre 1912. Auf die einzelnen Vierjahrszeiten des Jahres 1913 verteilen sich die Neugründungen wie folgt:

	Zahl	Nominelles Aktienkapital in Millionen Mark
1. Vierteljahr	39	52.93
2.	48	61.83
3.	53	62.82
4.	35	39.23
	175	216.81

Von den 175 Gesellschaften des Jahres 1913 wurden 70 Gesellschaften mit 125.65 Mill. M. Aktienkapital unter Einbringung bereits in anderer Rechtsform betriebener Unternehmungen gegründet. Für die Sacheinlagen bei diesen Umwandlungen wurden den Gründern 27.59 Mill. M. in Aktien gewährt. Kapitalerhöhungen erfolgten im Jahre 1913 bei 335 Gesellschaften zum Gesamtbetrag von 418.46 Mill. M. Im Jahre 1912 waren bei 309 Gesellschaften Kapitalerhöhungen um 74.61 Mill. M. zu verzeichnen. Im Jahre 1913 nahmen 24 Gesellschaften Kapitalerhöhungen um 64.39 Mill. M. vor, im Jahre 1912 91 Gesellschaften um 44.75 Mill. Mark. Im Jahre 1913 wurden 23 Gesellschaften mit 93.32 Mill. Mark Aktienkapital wegen Fusion mit anderen Gesellschaften im Handelsregister gelöscht gegenüber 15 Gesellschaften mit 29.08 Mill. M. im Vorjahr. Für 1913 sei noch mitgeteilt, daß 56 Gesellschaften mit 58.28 Mill. M. Aktienkapital in Liquidation traten und daß 26 Gesellschaften mit 19.16 Mill. M. Kapital in Konkurs gerieten.

Auf der Grundlage der Bestandestatistik vom 30. September 1909 und mit Hilfe der Bewegungsstatistik seit diesem Zeitpunkt ist eine Fortschreibung des Bestandes der tätigen und nicht tätigen Gesellschaften erfolgt. Hierach bestanden am 31. Dezember 1913 (gegenüber dem 31. Dezember 1912):

	Zahl	Nominelles Aktienkapital in Millionen Mark
Tätige Gesellschaften	5486 (5431)	17 356.95 (16 961.34)
Gesellsch. i. Liquidation	321 (312)	368.08 (347.64)
Gesellsch. in Konkurs	104 (87)	95.23 (77.76)

Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht sind im Jahre 1913 und in den beiden Vorjahren gegründet:

Zahl der Gesellschaften	Stammkapital in Millionen Mark
1913	4232
1912	4107
1911	4051

Im Jahre 1913 wurden von jenen 4232 Gesellschaften 2129 unter Einbringung von Sacheinlagen (bestehenden Geschäften oder Fabriken, Grundstücken, Patenten usw.) gegründet; das Stammkapital dieser Gesellschaften in Höhe von 223.04 Mill. Mark wurde zum Betrage von 172.62 Mill. M. durch derartige Sacheinlage gedeckt.

Bei 1242 bereits bestehenden Gesellschaften m. b. H. erfolgten im Jahre 1913 Erhöhungen des Stammkapitals um 145.16 Mill. M. Bei 83 Gesellschaften fanden Kapitalerhöhungen in Höhe von 15.66 Mill. M. statt. 377 tätige Gesellschaften m. b. H. mit 127.43 Mill. M. Stammkapital traten 1913 in Liquidation. Gegen 311 Gesellschaften mit 32.29 Mill. M. Stammkapital wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Am 31. Dezember 1913 waren (gegenüber dem 31. Dezember 1912) im Deutschen Reich an Gesellschaften m. b. H. vorhanden:

	Zahl der Gesellschaften	Stammkapital in Millionen Mark
Tätige Gesellschaften	28 790 (24 611)	4810.03 (4407.09)
Gesellsch. in Liquidation	3 544 (3 206)	423.08 (397.20)
Gesellschaften in Konkurs	807 (795)	107.64 (95.30)

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 12. Juni. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 190%, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 179%, Staatssch. 150%, Lombardien 18%, Baltimore und Deutsch-Luxemburger —, Phoenix 236 1/2 a. 236 1/2.

Berliner Nachbörse.

standen. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Nicht weniger als 32 Gebäude sind niedergebrannt, ebenso der Glöckenturm der Kirche. Die Kirche selbst konnte durch die Anstrengungen der Feuerwehr gerettet werden. Etwa hundert Personen sind obdachlos.

Einbruchsdiebstahl in einem Schloss.

* Ueteren, 12. Juni. In das Schloß der Familie des Prinzen zu Schönau-Carolath in Haseldorf sind in der Nacht Diebe eingedrungen, die eine größere Anzahl von Gold- und Silberstücken sowie unerhebliche kleinere Kunstsgegenstände stahlen. Unter letzteren befindet sich eine Tafelplatte im Werte von 2000 M. und eine kostbare Uhr von Marie Antoinette.

Ein schweres Explosionsunglück.

* Gründenz, 12. Juni. Heute vormittag explodierte auf dem Flugfeld Gründenz in einem Schuppen ein Benzinerervoir. Vier Personen, ein Sergeant, ein Unteroffizier und zwei Soldaten, wurden getötet.

Fünf Personen bei einer Autofahrt tödlich verunglückt.

* Paris, 12. Juni. Von 4 Personen begleitet unternahm der Toulouser Arzt Lanire eine Automobilfahrt auf einer Straße, die über eine reparaturbedürftige Brücke führt. Die Brücke brach unter der Last des Autos zusammen und dieses stürzte in die Tiefe. Man fand nur die Leichen aller fünf Personen in furchtbar verstümmeltem Zustande bergen. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

*

* Das gestrige mehrstündige Gesitter hat für die Zeitungsbetriebe sehr unangenehme Säuerungen im Gefolge gehabt. Der Telephonverkehr war bis in die vorigen Abendstunden hinein eingeschafft und somit den Redaktionen die Möglichkeit zur Aufnahme der neuesten Nachrichten aus Nah und Fern genommen. Doher erläutert es sich auch, daß der Bericht über die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in Berlin heute fehlt.

Briefkasten.

Die Schriften des Wiesbadener Tagblattes bewerben nur förmliche Anträge im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Art des Schreibens.

Matrimonium. Die Beobachtung unseres Stadtens diese Heirat nicht beanstanden.

Haushalt 100. Die Begegnung, sich als Heizer und Haushalt auszubilden, finden Sie in einem großen Werk mit Haushaltseinheiten. Prüfungen und Rüte sind dazu nicht erforderlich.

B. A. 34. In der Angestelltenversicherung sind alle laufmännischen Angestellten verpflichtet, die bis zu 5000 Mark Gehalt beziehen.

B. M. B. 33. B. 33 bedeutet schlechte Bahn und Z. 25 Kursfehler und Fehler des Wunders und des Nachens.

Gräber. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Erben des Malers zu wenden, die vielleicht der "Gartenlaube"-Verlag nachahmen kann.

B. M. B. 33. Wenden Sie sich an die Hamburg-American Linie in Hamburg oder den Norddeutschen Lloyd in Bremen.

B. A. 45. B. 45 bedeutet dionysische Geselligkeit, welche den Dienst mit der Waffe ausübt.

B. M. B. 2a. B. 2a zur Zurückstellung wegen beständiger Verhältnisse.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

F 35

Reklamen.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tiech A. G. in Mainz, betreffend „Weiße Woche“, bei.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt-Haus

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herrenruf:

Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Werbung. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländisch durch die Gesellschaft für die Ausgaben in allen Teilen der Welt; in Südtirol: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Landen und im Rheinland: die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abnahme: Für die Übern-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 13. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 270. • 62. Jahrgang.

Ribots Debut und Sturz.

Selbst die größten Optimisten hatten dem Ministerium Ribot kein langes Leben prophezeit. Es war eigentlich ein Unding, einen Mann mit einer so konjunktiven Vergangenheit, wie Ribot sie hat, mit der Bildung eines Kabinetts zu betrauen, nachdem die Neuwahlen zur Kammer ein nicht unbedeutendes Anwachsen der Linken ergeben hatten und nachdem der Liberale Viviani mit der Kabinettbildung gescheitert war. So sprach ihm denn die Kammer gleich in der ersten Sitzung ihr Misstrauen aus, denn trotz seiner loyalen Erklärung galt er den Radikalen und den Sozialisten als Erkonservativer. In der Parlamentsgescheitheit bildet der Sturz des Ministeriums Ribot ein einzigartiges Ereignis. Das Ministerium hat im ganzen nur vier Stunden gelebt, wenn man den Beginn der Regierung von dem Augenblick an rechnet, wo es sich der Kammer vorstellt. Ein einziges Mal hat ein Ministerium noch kürzere Zeit, nämlich nur 10 Minuten regiert. Es handelt sich um das sogenannte Geschäftsministerium des Generals Rochedouet unter der Präsidentschaft Mac Mahons, das sich am 13. Mai 1875 der damaligen Nationalversammlung vorstellt, ohne daß sich unter seinen Mitgliedern irgend ein Senator oder Deputierter befinden hätte. Das Kabinett bestand nur aus Vollsprechern der Armee und der Regierung und war noch 10 Minuten gestürzt.

Frankreich macht zurzeit eine der schwersten inneren Krisen seit der Gründung der dritten Republik durch, und die weitere Entwicklung läßt sich noch gar nicht voraussehen. Es ist nicht zu leugnen, daß das Misstrauensvotum gegen Ribot auch eine schwere Niederlage für den Präsidenten bedeutet, um so schwerer, als sich Poincaré noch vor einigen Tagen in Rennes auf ein nationalistisches Programm festgelegt hatte. Der Gedanke ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß Frankreich vor einer Präsidentschaftskrisis steht, worauf wir schon mehrmals hingewiesen haben.edenfalls ist die Tatsache, daß ein Kabinett, in dem so populäre Männer wie Bourgeois und Delcassé die bedeutendsten Portefeuilles innehaben, beim ersten Auftreten gescheitert werden konnte, ein Zeichen für einen bedeutenden Umschwung der Stimmung im Lande. Die Heeresvorlage wurde ja mit Begeisterung angenommen, aber als die Steuerkürze angezogen werden sollte, zeigte sich im ganzen Lande ein Abfallen der chauvinistischen Stimmung und die einfließenden Kreise Frankreichs begannen einzusehen, daß nur eine Umkehr das Land vor dem finanziellen Ruin retten könne. Frankreich kann bei seiner schwachen Bevölkerungsziffer unmöglich der Landwirtschaft und der Industrie drei lange Jahre hindurch seine besten und produktivsten Arbeitskräfte entziehen, ohne zusammenzubrechen. Diese Erkenntnis führte zum Wahlsieg der Linken, führte zu den Kabinettsskandalen der letzten Wochen und wird noch weiter führen, wenn es nicht gelingt, den Präsidenten zu beseitigen und den Bündchen der Majorität entsprechend ein Kabinett zu bilden.

Die Regierungserklärung.

wb. Paris, 12. Juni. Die heute verlesene Erklärung der Regierung, die zuvor vom Ministerrate genehmigt war, versichert, daß die Regierung, die aus zu-

verlässigen Republikanern besteht, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit der beiden Kammern suchen will. Sie kündigt so dann einen Entwurf über eine Anleihe und eine sofort vorzunehmende Prüfung der durch das Finanzgesetz festzulegenden allgemeinen Einkommen ein. Das Gleichgewicht des Budgets sei nur um den Preis strenger Sparhaftigkeit und mit Hilfe der Mehrerträge aus den durchaus nötigen neuen Steuern erreichbar. Über das Dreijahresgesetz sagt die Erklärung: Das Gesetz, welches in der vorhergegangenen Legislaturperiode noch langen Debatten, in welchen alle Meinungen rücksichtslos zum Ausdruck kamen, beschlossen ist, ist soeben zur Anwendung gelangt und kann heute noch nicht wieder den Gegenstand von Erörterungen bilden. Die Militärgefechte müssen von allen Gelehrten die größte Stabilität haben. Wenn wir den Fehler begehen und an dem neuen Gesetz rütteln, obgleich sich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte Europas geändert hat, so verlieren wir zugleich mit der für uns nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den wir der Annahme des Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdanken. Die Regierung wird im Parlament um die baldmöglichste Annahme des Gesetzes über die militärische Ausbildung ersuchen und im Einverständnis mit der Kammer Maßnahmen treffen, um den Reserven, welche einen wesentlichen Bestandteil der Armee darstellen, eine feste Organisation zu geben. Die Regierung wird darüber wachen, daß die Militärverwaltung aus dem Gesetz alles heraushebe, was es hergeben kann, daß sie auch nichts unterlässe, um besser für die Gesundheit der Soldaten zu sorgen und eine Verzettelung der Kräfte, die der Verteidigung des Landes gewidmet sind, zu verhüten. Die auswärtige Politik Frankreichs wird in demselben Geiste wie bisher geleitet werden. Wir werden die Kräfte, welche wir einem unveränderlichen Bündnis und unserer Entente mit einer Nation, deren soziale Freundschaft wir erworben, verdanken, dazu anwenden, um, soweit es von uns abhängt, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen und dabei um so mehr Erfolg haben, wenn unsere Wehrmacht keine Einbuße erleidet. In dem harten Wettbewerb der Völker um die Ausdehnung ihres Einflusses muß ein großes Land seiner auswärtigen Politik tödlich höhere Aufmerksamkeit widmen, seine Wehrhaftigkeit und Energie verdoppeln zur Verteidigung seiner Interessen und zur Erweiterung der gewonnenen Stellungen. Die Richtung der inneren Politik löst sich in den drei Wörtern zusammen: Aufrechterhaltung des Laiencharakters des Staates, Steuergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. Die Erklärung schließt mit einem warmen Ausruf an alle Republikaner.

Die Wirkung der Erklärung.

wb. Paris, 12. Juni. Die Tribünen waren heute dichtbesetzt. Alle Abgeordneten waren auf ihren Plätzen, als Ribot unter dem Schweigen des Hauses seine ministerielle Erklärung vorzulegen begann. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entfesselte bei der äußersten Linken Rufe: "Nieder mit den drei Jahren!", die von der Rechten, dem Zentrum und einem Teile der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten, durch anhaltende Beifallstrümpfe über-

tönt wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Zentrum und einem Teile der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf begründete der vereinigte Radikale Bush eine Interpellation über die allgemeine Politik.

Der weitere Verlauf der Sitzung.

wb. Paris, 12. Juni. Über den Verlauf der Sitzung wird noch ergänzend berichtet: Die Abgeordneten Bush, Augagneur und Daladier bemühten sich zu beweisen, daß das Ministerium Ribot nach den Wahlen, bei denen die Parteien der Linken Sieg gewonnen, eine unmöglich sei, und gaben die Erklärung ab, daß ihre Gruppen gegen das Kabinett stimmen werden. (Beifall auf der äußersten Linken.) Darauf bestieg Ribot die Tribüne. In seiner Antwort auf die Interpellationen erklärte Ministerpräsident Ribot, er verleugne seine politische Vergangenheit nicht. Dann gestand er unter sehr lebhaftem Beifall der Mitte der Umstände, unter denen er die Regierung übernommen habe, und gab den Willen auf, eine Politik der Linken zu treiben. Die Sozialisten unterbrachen den Redner häufig. Ribot kündigte die Notwendigkeit an, die Finanzabstimmung zu modifizieren und erklärte, daß demnächst ein Anleihegesetzentwurf eingebracht werden würde, dessen Einzelheiten er erörterte. Diese Anleihe sollte noch vor den Ferien aufgelegt werden. Er werde den Senat bitten, in das Finanzgesetz die Einkommenssteuervorlage einzufügen. Ribot erklärte weiter, daß Dreijahresgesetz würde Lyon angewandt werden, und kündigte an, daß Gesetzentwürfe über die körperliche Erziehung der Jugend und die Ausbildung der Reserven eingebracht würden. Sodann zollte er dem Bündnis mit Russland und der Entente mit England Anerkennung und erklärte, die Politik Frankreichs sei niemals aggressiv und kriegerisch gewesen und sie werde friedlich bleiben, um so mehr, als Frankreichs Streitkräfte Achtung gebietende sein würden. Denn der Friede hänge nicht von dem Willen irgend einer anderen Nation ab. (Beifall in der Mitte und auf verschiedenen Bänken.)

Das Misstrauensvotum.

Paris, 12. Juni. Schließlich wurde die von dem vereinigten Radikalen Daladier und Genossen eingeführte Misstrauens-Tagessordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von der gesamten Linken mit stürmischen Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen. Danach wurde die Tagessordnung Daladier selber mit 374 gegen 167 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen, die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Die Parteigruppierung.

wb. Paris, 13. Juni. Die mit 306 Stimmen Mehrheit entscheidende Abstimmung über die Priorität der Tagessordnung Daladiers setzte sich aus 101 vereinigten Sozialisten, 23 unabhängigen Sozialisten, 178 vereinigten Radikalen und den Radikalen vier diverser Gruppen zusammen. Die aus 262 Stimmen bestehende Minorität aus 2 vereinigten Radikalen, 63 Radikalen, 3 unabhängigen Sozialisten, 58 Linkspublikanern, 55

Berliner Theaterbrief.

Zu Glucks Gedächtnis.

Das so rege und künstlerisch eiservolle Charlottenburger Deutsche Opernhaus brachte an Glucks zweihundertstem Geburtstag die Wiederlebte seiner seltenen "Iphigenie in Aulis". Und diese Feier schwante lebendige Stunden. Man hatte da dieses Jahr ja auch ein Wagnerjahr, die Beisetzung des Bayreuther Meisters gewählt, der ja den Ritter Gluck mit seiner Erhöhung der Oper aus einem italienischen Concerto in Rosen zum gefühl- und tragiferfüllten Rüstidrama, als einen Vorläufer seines Gesamtkunstwerks empfand und verehrte. Und so hörte man zum Abschluß, am Opernaltar, da Artemis die Königstochter vor dem Messer des Brüderers entzückt in ein fernes Land "unabbar euren Tritten", die unverlönbare Lohengrin-Schwebeweise, die hier der Glückschen Partitur infusiert wurde.

Man mußt nur die Beobachtung, daß unserem gegenwärtigen Kunstepfinden die Glücksche Welt in ihrer strengen Formgebundenheit, in ihrer musikalisch feistlich hervorgebrachte Entzückung gibt als der herauschend lächernde Hergarten des "großen Schlangenbeschwörers", wie Riecke den unter bitteren Schmerzen gehafteten einstigen Freund nannte.

Wollte man Wagnerisch-pathetisch reden, so könnte man sagen, Gluck erlöß uns mehr von unseren Affekten, weil er verwandelt uns in eine rein musikalisch befestigte Welt trug, während Wagner unsere Affekte mit Nerventrieben noch flagellentisch aufzehrte (was freilich auch ein Genuss sein kann, man muß nur immer wissen, was einem gerade not ist).

Iphigenia schien nun wirklich ein "Weihfestspiel" und dabei ohne allen Anspruch in edeler Einfachheit. Broischen langfließenden, graulila Vorhangsfalten, die geöffnet die Weite ohnischen ließen, Himmel und Meer, und so die bedeutsame Kriegsfahrt der Griechenfahne nach Aulis, begab sich die Szene. Nach Angaben des Wiener Rollers war sie gerichtet; beim Finale erschien am Strand der Opernstein in blendender Helle, und in geballter Gewitterfinsternis begab sich die Erhebung der Jungfrau durch die Göttin in die reinen Lüfte, so daß man an die Goetheschen Verse denken könnte: "Du hast Wolken, gnädige Nettlerin, einzuhüllen unschuldig Verfolgte."

Schreibt in der Ercheinung wirkte in diesem Rahmen vor allem Agamemnon. Schwarzbartig, mit finstrem Gelod, in Gold und Rot, "furchtbar prächtig", hatte er etwas vom Unheimlichen Gezeichneten, Mythenhaften, Verdängnis. Und Agamemnons Monologe voll des Widerstreits zwischen der Heldenherrlichkeit, dem Brüdererspruch zu folgen, Iphigenia dem Gelingen der Expedition zu opfern, und der Vaterliebe, sie sind wahre "Atemjäger der Seele". Agamemnon sagt, mein Gefühl spricht mit stärker als das Ohr. Und dies Gefühl hat Gluck in Tönen verdichtet, für die Menschenstimme, die verzweifelt und doch voll der Majestät des Unglücks heroisch aus den Tiefen des Inneren ausschreit, und für das Orchester, in dem die drohenden Schicksalswellen auf- und obdurchwollend in rauelosen Gängen rollen. Als Gegenpol dazu voll tragischer Ironie im ersten Akt die abhängiglos heiteren Tannenmelodien des Mädchentreisens, zum Griechenleid eine Mozartische Menuettgrazie, Rosala. Werner Engel gestaltete Agamemnon musikalisch und dramatisch eindrucksvoll.

Die große Einheit des Heldischen in Gesie, Oltuna und Ge-

fang schuf als Mythenmeister mächtig Melanie Stut. Lulu Kuschel war Iphigenie aus der Höchstheit mädelhafter Unbeschangenheit zur Größe der Opernberühmtheit erwachend. Jung, strohend, hochgemut brachte Paul Hansen seinen Achiles in die Ercheinung.

Mit dem Achiles charakterisierte Gluck die freudig schmetternde Soldatenstimmlung kriegslustigen Heeres, siebernd vor Ungezügeln nach Waffentat. Zu tieffster feierlicher Gefühlsmuß erlingt von ihm die drohende angriffsgeistige Drommete des Heldenlebens. Es läuft daher gepanzert Marschschritt der Legionen, voll Marceillaisen-Fanfare. Sieghaft hell voll Morgenrot lädt es, wieder mag man an Mozart denken: "dort vergiß leise Achten, süßes Wimmern, dort, wo Lanzen und Schwert der schwimmen." Und gut kann man es verstehen, daß bei der Berliner Premiere vom 19. April 1774, bingerufen von der Kaisersarz, die französischen Offiziere im Parterre vor Überschwang die Säbel aus der Scheide rissen. Berlin-Charlottenburg 1914 ist nüchtern, aber es dankt mit eislem Beifallswiderhall. Felix Poppenberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 12. Juni: "Krieg im Frieden". Lustspiel in 5 Akten von G. v. Rozez und F. v. Schönborn. Nach 8 Jahren erschien Wozets Lustspiel neuinszeniert auf dem Spielplan. War das Haus auch nicht sonderlich besetzt, so sang doch das Orchester wie Sturmmeister und erwiderte den Glauben, daß die Menge dießgedrängt Kopf an Kopf saß. Drinnen von donnerndem Beifall, draußen nach Donnerstößen, die sic in das Theater hineingossen. Da-

Progressisten, 31 Mitgliedern der Action libérale, 13 von der Rechten, 26 Unabhängigen, die fast alle auf dem Programm der Rechten gewählt haben. 31 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die Demission angenommen.

Paris, 12. Juni. Präsident Poincaré hat die Demission des Ministeriums angenommen und Herrn Ribot und seine Mitarbeiter gebeten, die laufenden Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zu erledigen.

Was nun?

Paris, 12. Juni. Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett aussprach, hat unter den geeinigten Radikalen Überraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

Die voransichtliche Lösung.

Paris, 13. Juni. Ribot erklärte einem Berichterstatter, er empfände keinerlei Bitterkeit über seine Niederlage. „Ich habe im voraus alle Schwierigkeiten ins Auge gefaßt. Mein Nachfolger ist übrigens von selbst gegeben: Viviani, dessen Kabinett so ziemlich fertig gestellt sein dürfte.“ In der Tat war bereits gestern abend in den Kreisen der geeinigten Radikalen folgende Ministerliste als sehr wahrscheinlich zusammengestellt worden. Wie mehrere Mitglieder des gescheiterten Kabinetts Viviani umfaßt das Programm nunmehr: Viviani, Augeret, Malvi, Annes, Roulen, Finanzen, Messimy, Krieg, Michel, Marine, Renaud, Unterricht, Daladier, Handel, Jannen, Justiz, David, öffentliche Arbeiten, Augagneur, Kolonien, Ravaud, Ackerbau, Mettin, Arbeit und soziale Fürsorge.

Die ministerielle Erklärung vor dem Senat.

wh. Paris, 12. Juni. Die Senatoren sind zur heutigen Sitzung zahlreich erschienen, aber die Tribünen waren nur schwach besetzt. Central verfaßte eine ministerielle Erklärung, die mit beinahe einstimigem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Stimmung in der Pariser Presse.

* Paris, 13. Juni. Die Blätter veröffentlichten heute eine ausführliche Liste, in der die Abgeordneten mit Namen aufgeführt werden, die an der gestrigen Sitzung teilgenommen haben, mit der weiteren Angabe, ob sie für oder gegen die Regierung stimmten. Das Studium dieser Liste ist äußerst interessant, und man muß tatsächlich die Disziplin bewundern, mit der die linken Parteien zusammenhielten. Nur 6 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Selbst diejenigen radikalen Abgeordneten, deren politische Überzeugung eigentlich zur dreijährigen Dienstzeit binübereinstimmt, haben sich gegen die Regierung entschieden. Der Bloß hat dem Ministerpräsidenten nicht einmal die Ehre einer großen Redeschlacht angetan. Nur Redner am weiteren Ordnung sind von den linken Parteien auf die Tribüne geschickt worden, um so offenbar die Nichtachtung zum Ausdruck zu bringen, die der Bloß einer solchen Regierung entgegenbrachte. Der Triumph in den Reihen der radikalen Sozialisten ist ob des Sieges unbeschreiblich, und die Leitartikel der heutigen Morgenpost des Bloß geben hierfür ein beredtes Beispiel. Es scheint, als ob die Radikalen nicht einmal in ein Ministerium Viviani willigen würden, sondern geradezu ein Ministerium Combes verlangen. Im Lager der Besiegten dagegen ist die Trauer grenzenlos. Das Geringste, was sie den Radikalen nachsagen, ist, daß sie Vaterlandsverräter und Feiglinge seien.

Berliner Preßstimmen.

* Berlin, 13. Juni. Infolge des späten Bekanntwerdens der Nachricht von dem Sturz des Kabinetts Ribot und dem Verlauf der Kammerabstimmung sind die Kommentare der Berliner Presse nur spärlich. In den vorliegenden Presseberichten kommt fast überall die Ansicht zum Ausdruck, daß nicht nur das Sintagskabinett, sondern vielmehr der Präsident der Republik selbst eine Niederlage erlitten hat. Man fragt sich, wer für die Neubildung des Kabinetts noch in Frage kommt und hält eine Präsidentenwahl nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Die „Deutsche Tages-

so wie der schneidige Husar im Lustspiel über das Herz seiner Dame den Sieg davontrug, so siegte auch das Lustspiel über die Herzen der Zuschauer. Es war ein amüsanter Abend, den man als Audiodramaturgur gern hinnahm. Die Darstellung war durchweg gut, das Ensemble abgerundet und selbst der Gast, Frau Heydecker, fügte sich gut in das Ganze ein. Allerdings läßt sich nach dieser Leistung nichts über die Künstlerin sagen. Die Rolle der Mathilde Heindorf bietet zu wenige Möglichkeiten, wirklich können zu gelingen; sie ist farblos und Frau Heydecker wußte keine Farbe hineinzubringen. Herr Herrmann gab den Neffen-Kleinstlingen und stand im Mittelpunkt des Interesses. Seine distanzierte Komik feierte besonders im dritten Akt starke Erfolge, als er seiner Herzengelinde eine Liebeserklärung macht und dabei eine so ungäubliche Figur in den Kleidern des immer eiligen Admirals Henkel abgibt. Fr. Schröder gab die Mama mit Temperament und Charme, sie wußte sehr hübsche Nuancen zu bringen, die Eile des Fr. de Brux war etwas schlechtonend, außerdem war sie nicht immer deutlich zu verstehen. Dafür wußte Herr Schröder seinen Apotheker mit viel Drolligkeit auszufüllen und schuf so eine feine Typ. Frau Bahrami war eine sehr sympathische Janes, Herr Lehmann ein geistiger Onkel, und Herr Löber wußte als Husar genügend zu interessieren. Die Leistungen der Herren Schwab und Rollin sind von früher her als gut bekannt. Herr Legat führte wieder umsichtig Regie und gab die Rolle des polnischen Offiziersbürokraten mit bestem Erfolg. Da es aber ein Lustspiel ist, das bereits einen gewissen Antiquitätswert hat, so verfügte es unangenehm, einige aktuelle Witze darin zu hören. Die Belehrte hat in diesem gemütlichen Milieu mit der alten Schelle im Zimmer, an der gezogen wird, nichts zu tun. Die Belehrte gehört zum Telefon, zur elektrischen Klingel, zu Autohupensignalen

zeitung“ schreibt: Das beste Kabinett, das die französische Republik seit Jahren aufzuweisen hatte und das ihr fast wie ein unverdienter Glücksschlag nach den peinlichen Ereignissen der letzten Tage zugefallen war, ist wiederum gescheitert. — Das „Berliner Tagblatt“ meint: Die Krise ist schwieriger zu lösen als manche, die ihr vorangegangen sind. Gleichwohl ist Frankreich noch nicht verloren. Die französische Republik hat seit ihrem Bestehen schon anderes durchgemacht und nur die Patrioten sind in Frankreich wie in Deutschland unpatriotisch genug, bei jedem Siege der gegnerischen Partei den Ruin des Vaterlandes zu prophezeien. — Die „Vossische Zeitung“ urteilt: Der Vorgang, daß ein Kabinett schon am ersten Tage seiner Existenz gestürzt wird, steht in der Geschichte wohl ohne Beispiel da. Es will ideenlos, als siehe Frankreich an einem der wichtigsten Wendepunkte. Die französische Linke hat ein Friedenswerk gefaßt und eine Abstimmung auch an die von slawistischen Unruhestifter gerichtet, als deren Vertreter in Paris Iswolski gilt. — Die „Post“ schreibt: Die gestern ausgebrochene Krise ist weit mehr als eine Kabinettsskrise. Sie ist eine nationale Krise und erstreckt sich auch auf den Mann, der an der Spitze des Staates steht. — Die „Morgenpost“ schreibt: Wenn Poincaré nicht bald die erslösende Formel oder den rettenden Mann findet, so wird seine Präsidentschaft ein frühes Ende finden, früher, als er es sich am 1. Februar 1913 gedacht hat. — Der „Wochort“ schreibt: Die künftige Regierung wird auch bei der auswärtigen Politik mit dem Willen des Volkes zu rechnen haben und dieser Wille des Volkes ist — das haben die Wahlen gezeigt und aufs neue der Sturz des Ministeriums — der entschiedene Friedenswillen, der Wille zur Versöhnung mit Deutschland.

Der Fall Ribots in englischer Beleuchtung.

* London, 13. Juni. Die Nachricht vom Sturz des Ministeriums Ribot war spät abends hier bekannt geworden. Man war von dem Resultat sehr überrascht. Vor allen Dingen wird auf die große Disziplin hingewiesen, welche die Parteien der Linken in der gestrigen Sitzung an den Tag gelegt haben. Die Presse gibt allgemein der Ansicht Ausdruck, daß die gestrige Parlamentsitzung von einigen bedeutenden politischen Bedeutung für Frankreich, ja für Europa überhaupt sein wird. Die „Daily News“ schreibt: Die Niederlage Ribots ist gleichzeitig eine Niederlage Poincarés. Um Ribot ernennen zu können, hatte Poincaré bereits mit seinen Vorreden Missbrauch getrieben. Poincaré wird nicht vermeiden können, aus diesem Misstrauensvotum gegen Ribot die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Was die militärischen Fragen anlangt, so bestehen sie schließlich in einer einzigen. Die dreijährige Dienstzeit verlangt eine kriegerische auswärtige Politik, während die Rückkehr zur achtjährigen Dienstzeit eine Politik der europäischen Verbündung bedeutet. Wenn der gestrige Tag seine Versprechen hält, so sind wir an einem Wendepunkt der europäischen Geschichte angelangt. — Der „Daily Graphic“ schreibt: Poincaré muß nunmehr zwischen der Auflösung der Kammer, seinem Rücktritt oder der Diktatur wählen. Der erste Ausweg ist ein gefährliches Waggon, das zweite wäre sehr feige und das dritte ist unmöglich. — Die reaktionäre englische Presse dagegen bedauert den Fall des Kabinetts Ribot außerordentlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Poincaré nicht ohne weiteres die Waffen niederlegen, sondern vielmehr den Kampf gegen die Radikalen weiterführen wird.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konopisch.

wh. Schloß Konopisch, 12. Juni. An dem schon in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnten Rundgang durch den üppig prangenden Rosen Garten nahmen Kaiser Wilhelm, Erzherzog Franz Ferdinand, die Herzogin v. Hohenberg, die Kinder, die Gräfin Henriette Chotek, ferner die Begleitungen des Kaisers und der erzherzoglichen Familie teil. Kaiser Wilhelm äußerte wiederholt sein Entzücken über die einzigartige Schönheit des Rosengartens. Der Erzherzog gab dem Kaiser Aufklärungen und machte ihn auf die Schönheiten und

und zu dem rasselnden Geräusch aufsteigender Flugapparate. Es ist nicht immer gut, ein altes Gewand modernisieren zu wollen, es nimmt ihm die Linie, den Stil.

Jedenfalls gefiel das neuemtastierte Lustspiel so gut, daß es sich gewiß wieder lange auf dem Spielplan behaupten wird.

B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Dr. Dinter, der Geschäftsführer der Vertriebsstelle des Verbands deutscher Bühnenästhetiker, ist infolge des Zwischenfalls bei der Mietkas-Vorstellung im Circus Busch vom Aufführungsteil seines Amtes entbunden worden.

„Der Vetter“, das mit dem Kleist-Preis ausgezeichnete Drama in 5 Akten von Reinhard Sorge, wird im Deutschen Theater in Berlin die Uraufführung erleben.

In Paris kommt zum drittenmal in dieser Saison Paul Claudel mit einem seiner Dramen zu Wort. Im „L'Œuvre“, dem von Auguste Boeckeler und geleiteten Theater, ging jetzt eines der merkwürdigsten und sicherlich genialsten Stücke Claudels in Szene: „L'Otage“ von Giesel. Das Drama in 4 Akten nimmt sich zum Thema einen geschichtlichen Vorgang. Eine Dichtung voll Schönheit, voll Kraft des Dialogs, voll Klarheit in den Symbolen und eine wundervolle Reicheit der Fabel und Sicherheit der Charakterzeichnung, daß die Neptunischen Zuschauer erschüttert waren.

Weltliche Kunst und Musik. Paul Graener's dreiläufige tragische Oper „Don Juans letztes Abenteuer“ erlangte im Leipziger Stadttheater bei der Uraufführung unter Dobossi's Leitung storischen Erfolg.

E. Humpertin's Operette „Die Marken“ der dank der reizvollen Orchestrion bei der Kölner

besonders sehenswerten Partien sowie auf die Solitäre aufmerksam. Der Kaiser unterhielt sich wiederholt mit den Herren des Hofguts und feierte dann nach der Besichtigung des Rosengartens zum Eingangstor zurück. Hier standen die Wagen bereit, um die Herrschaften nach den entfernten Parzellen zu fahren. Um 1 Uhr nachmittags fand im großen Speisesaal des Schlosses *Frühstück* zu 19 Gedanken und gleichzeitig Marschallstafel für das Gefolge statt. Um diese Zeit setzte Regen ein, der in den ersten Nachmittagsstunden noch andauerte, so daß das für den Nachmittag in Aussicht genommene Programm wesentliche Einschränkungen erfuhr. Am Nachmittag ließ der Regen nach, so daß die in dem Programm vorgesehene Fortsetzung der Besichtigung des erzherzoglichen Reviers vorgenommen werden konnte. Trotz des ungünstigen Wetters nahmen der Kaiser und seine Begleitung die angenehmsten Einräume mit. Um 8 Uhr langten die Wagen wieder im Schloß an, wo der Tee genommen wurde. Im großen Speisesaal fand abends 8 Uhr ein Diner statt, an dem außer dem Kaiser, dem Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg, die abends angelangten Gäste, die Begleitung des Kaisers und das Gefolge der höchsten Herrschaften teilnahmen. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die höchsten Herrschaften Gespräche.

Die Begleitung des Kaisers.

wh. Konopisch, 12. Juni. In der Begleitung des Kaisers befinden sich u. a. folgende Herren: Generaladjutant Generaloberst v. Plessen, Großadmiral v. Tschirch und Oberhofmeister Führ. v. Reischach.

Ein Besuch des Königs von Schweden?

* Prag, 13. Juni. Die „Bohemia“ meldet: Entgegen allen Dementis sind wir in der Lage, unsere Mitteilung, daß der König von Schweden, der zurzeit in Karlsbad zur Kur weilt, aus Anlaß des Besuches Kaiser Wilhelms den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand in Konopisch besuchen wird, auf Grund von Informationen aus einwandfreier Quelle vollkommen aufrechtzuerhalten. Um den Besuch des ehemaligen demonstrativen Charakters, der ihm von den dreibündnischen Mächten beigelegt werden könnte, zu entkräften, soll der Besuch ohne Gerausche in aller Stille erfolgen. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß der König von Schweden morgen vormittag *inognito* von Karlsbad nach Konopisch abreisen wird.

Zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich.

Die überführung der Leiche nach der Heimat.

* Berlin, 13. Juni. Gestern abend wurden (wie bereits kurz in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnt) die sterblichen Überreste des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz aus dem Sterbehause nach dem Stettiner Bahnhof geleitet, von wo aus heute morgen 8 Uhr 53 Min. die Leiche des Herrschers nach der Heimat mittels Sonderzug gebracht werden soll. Nach 11 Uhr wurde es am Bahnhof Lübeck feierlich eröffnet. Eine Eskadron der zweiten Garde-Infanterie rückte heran, um den Leichenkorso als Eskorte zu decken. Kurz danach rückten Fußläufe des vierten Garde-Regiments zu Fuß mit der Regimentskapelle sowie eine Kompanie des Garde-Fußläufe-Regiments in Trauervercade an. In der Wohnung stand eine stillen Andacht statt, der außer dem jungen Großherzog die Großherzogin Marie und ihr Verlobter, der Prinz Julius Ernst zu Lippe, als Vertreter des Kaisers Generaloberst von Kessel, Staatsminister Possart sowie die Hofchirurgen bewohnten. Dann wurde der Sarg von 18 Unteroffizieren des Garde-Infanterie-Regiments emporgehoben und auf den Galafreihänden des königlichen Marstalls gehoben. Bei der Ankunft am Stettiner Bahnhof wurde der Sarg von den Unteroffizieren der Garde-Infanterie nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug bereits wartete. Der Sarg wurde in den dem Juge angehängten Leichenwagen gehoben. Dann begaben sich der Großherzog und die Großherzogin Marie nach dem Edenhotel zurück, um heute früh 8 Uhr 53 Min. nach Neustrelitz weiterzufahren. Das Gefolge übernahm bereits im Sonderzug.

Weitere Beileidskundgebungen.

Kaiser Wilhelm an den jungen Großherzog.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser rückte an den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz folgendes Beileidstelegramm: Neues Palais, 11. Juni, nach 11.05 Uhr. Tief erschüttert durch Deine Mitteilung von dem Hinscheiden Deines Vaters, die ich eben im Augenblick meiner Abreise erhielt, bitte ich Dich, den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen und Deiner so schwer geliebten Mutter auszusprechen. Möge der Herr Dir die Kraft geben, Dein neues Amt mit Energie zum Wohle Deiner Untertanen aus-

zu führen. Besonders lebhaft bejubelt wurde, ist vom Braunschweiger Hoftheater für die bevorstehende Saison erwähnt. Abschlüsse mit einer großen Anzahl weiterer Bühnen stehen unmittelbar bevor.

Im Pariser „Théâtre Séminaire“ hat Adolphe de Lazarus neue Komposition, sein „Don Juan“, vor einem eleganten Publikum ihre Uraufführung erlebt. Es ist schwer, das Werk zu rubrizieren, denn es soll eine neue Form darstellen, eine Verschmelzung von Musik, gesprochener Rede und Kinematographen. In der Tat singt nur der Don Juan; die übrigen Personen sprechen und spielen. Im Park eines Herrenzimmers unserer Seiten ergeben sich drei junge Frauen, die in ihren Ehen das Glück nicht gefunden haben. Einer seltsamen und unamüten Gestalt sind sie begegnet, die ihnen ein Stelldichein gab. Nun erscheint Jöb, im Baub eines Baumes, der unbekannte Freunde: Don Juan. Er entblößt den drei Liebeselbstlichen Frauen seine Brust. Aber als die Eheherren der Frauen auftauchen und mit dem Degen in der Hand Genugtuung fordern, verhindert er sie und verschwindet lachend. Die Frauen und die Männer sprechen nur, der Kinematograph zeigt jetzt den Zuschauern die Einzelheiten der Begegnung der drei jungen Frauen mit dem Fremden; der Gesang aber ist nur dem Don Juan gegeben, der de Lazarus' reizvolle Musik vorträgt. Vor dieser in zwei Akte oder Abteilungen geteilten musikalischen Dichtung wurden Massen des Don Juan gewählt. Baudelaire's Don Juan vorgetragen und Arien aus Rossinis Don Juan gesungen.

Sein Palmenraben arbeitet zurzeit an einer Oper, deren Sujet das Bildmrama „Der Student von Prag“ von Hans Heinz Ewers ist. Das Textbuch hat der Dichter gemeinsam mit Heinrich Boeckeler geschrieben. Vorauftaktlich wird das Werk schon im nächsten Winter zur Aufführung gelangen.

lichen Besitz auszudehnen. Betriebs der Nachfolge hat der Entwurf vorgesehen, daß der Besitzer eine Auswahl unter seinen Söhnen treffen kann. Das Herrenhaus hat die Bestimmung bestätigt. Auch wir halten die Nachfolge des Erstgeborenen für richtig.

Abg. Lohmann (nat.): Eine intensivere Bewirtschaftung wird durch die Fideikommissie nicht erreicht und die Landflucht dadurch nicht bestätigt.

Wir sind entschieden gegen eine zu große Ausdehnung der Fideikommissarischen Bindung.

Wir verurteilen die Fideikommissbildung; wo aber eine weitere Bindung eintreten soll, sollen nur Familien zugelassen werden, die Gewalt dafür bieten, daß der Besitz in der Familie bleibt. Wir fordern eine gewisse Leistungspflicht für die Fideikommissar. Die Geldfideikommissie lehnen wir ab.

Abg. Schrod (freikons.): Wir wünschen ebenfalls eine Bindung des baulichen Besitzes, wodurch der jüngsten Güter- und Spekulation, insbesondere mit baulichen Grundstücken, entgegengewirkt würde.

Abg. Waldstein (kpt.): Die Regelung des Fideikommissrechtes wäre zweckmässiger vom Reiche vorgenommen worden. Die Rechte glaubt aber, daß die Materie bei ihrem ausgesprochen parteipolitischen Kontraktiven Interesse besser in diesem Hause aufgehoben würde.

Das Fideikommissrecht ist ein Ausnahmerecht zugunsten einer bestimmten Bevölkerungsklasse.

Das vorliegende Gesetz ist nicht geeignet, eine Bindung des Grundbesitzes zu verringern. Durch die Bindung eines großen Teils des Grundbesitzes ist eine gewaltige Preissteigerung des übrigen Grund und Bodens herbeigeführt worden.

Abg. Hofmann (Soz.): Wir sind gegen das Gesetz, weil es ein Recht für einen einzelnen Stand bedeutet. Die Herrenhausmitglieder sind alles andere eher als geborene Führer des Volkes. Auf Kommando der Herren parieren Richter wie Unteroffiziere. Das hat sich in dem Charlottenburger Denkmal-Schändungsprozeß, wo seines gewissenlos Richter ein Bluturteil fällten, gezeigt. (Große Unruhe rechts.)

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz ruft den Redner wegen Herabwürdigung von Richtern und Herrenhausmitgliedern zweimal zur Ordnung.

Die Weiterberatung erfolgt Samstag 10 Uhr; außerdem sind kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Schluß um 5 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Historische Kommission für Nassau.

Am Freitagabend tagte im hiesigen Rathaus die Hauptversammlung der Historischen Kommission für Nassau. Der Vorsitzende, Geheimer Archivrat Dr. Wagner, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gedachte dann in ehrbaren Worten der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder. Bischof Dominikus, Professor Dr. Neuer in Limburg, Stadtpfarrer Hiltisch in Frankfurt a. M., Professor Hillebrand in Hadamar und Landgerichtsdirektor Born in Wiesbaden. Nach einem kurzen Bericht über die der Kommission von der Königl. Archivverwaltung, dem Kommunallandtag, der Stadt Wiesbaden sowie einer Reihe von Kreisen und Städten und einem Gönner regelmäßig zahlenden sehr dankenswerten Jahresbeiträgen gab der Vorstand einen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Untersuchungen der Kommission. Das nassauische Urkundenbuch hat sein Bearbeiter, Archivrat Dr. Schaus, jetzt so weit gefordert, daß der Hauptteil des älteren Materials bis zum Anfang des ersten Jahrhunderts druckfertig gemacht ist. Im vorigen Jahre sind auch die noch nicht benützten Bestände des städtischen Archivs zu neuem für diese Zwecke ausgebaut worden. Die Arbeiten an dem von Geheimrat Dr. Wagner herauszugebenden *Oppsteiner Lebenbuch* hofft dieser nunmehr ohne Unterbrechung zu Ende führen zu können. Die Sammlung der nassauischen Weistümer, deren Bearbeiter ebenfalls Geheimrat Wagner ist, hat durch Professor Julius Grimm, der bekanntlich auch die Herausgabe der Weistümer plante, leider keine wesentliche Vereinfachung erfahren. Die von Professor Pagenstecher bearbeiteten Urkunden und Altten zur Geschichte der Gegenreformation in der Grafschaft Nassau-Hadamar haben durch Krankheit des Herausgebers längere Zeit nicht gefördert werden können, doch wird jetzt mit der Bearbeitung des bereits gesammelten archivalischen Stoffs begonnen werden. Für die nassauische Bibliographie ist ihrem Bearbeiter, Professor Dr. Bedeler, mit dem 1. April d. J. eine Hilfskraft bewilligt worden, so daß die unausgeführte Fortführung dieser Arbeit gesichert erscheint. Mit den Vorarbeiten für eine Geschichte der Abtei Marienstatt ist Archivrat Dr. Domarus beauftragt. Die Inventarisierung der nassauischen Archive des Regierungsbezirks Wiesbaden hat Archivrat Dr. Eggers, so weit die Gemeindearchive in Frage kommen, für den Landkreis Wiesbaden und den Kreis Limburg vorgenommen. Der Bearbeiter ist durch seine Verziehung nach Bojen leider verhindert, die Inventarisierung zu Ende zu führen, wird aber durch eine andere Arbeitskraft ersetzt werden. Der von der Großherzoglichen Kommission ausgegangene Vorschlag zur Herausgabe einer historischen Karte des Jahres 1712 für die Territorien beider Hessen, Frankfurts, Nassaus und Unterfrankens ist von der nassauischen Kommission auch finanziell unterstützt. Die zunächst von Regierungsbefehl Stredet, jetzt von Dr. Finck in Darmstadt übernommene Arbeit dürfte im Lauf des nächsten Jahres beendigt werden. Als fotografische Unterlagen für dieses Unternehmen dienen historische Grundkarten. Solche hat die Kommission durch Professor Stredet für die vier Sectionen Dillenburg-Limburg, Koblenz-Altenkirchen und Boppard-Simmern herstellen lassen, ebenso in Gemeinschaft mit der Großherzoglichen Kommission für die Section Wiesbaden-Mainz, während die Section Biechen-Friedberg noch aussteht. Die sonst für unser Gebiet in Betracht kommende Section Frankfurt-Darmstadt läßt der Verein für die Geschichte Frankfurts anstreben. Die Geschichte des wissenschaftlichen Lebens der Abtei Eberbach hat in Dr. Soehn aus Johannisberg i. Abg. einen Bearbeiter gefunden. Diese Arbeit bildet die siebente Veröffentlichung der Kommission. Im Druck befindet sich eine von Professor Dr. Bedeler längere vorbereitete Arbeit: "Die Urkunden und Altten zur Geschichte des Eisenberg in Nassau". Sie wird im Verein mit der historischen Kommission des Vereins deutscher Eisenhüttenleute herausgegeben. Die von Rechtsanwalt Dr. Gessert, Kunstmaler, Prof.

holt und Landesbankerat Neusch geprüfte Rechnung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Der Schriftsteller, Justizrat Guilmann, gab einen Bericht über den Stand der Finanzen, der mit hoher Beifriedigung entgegengenommen wurde. Dann erfolgte die Wahl neuer Mitglieder und die Ergänzungswahl des Vorstandes. Die Professoren Bedeler und Wedewer wurden wieder, und Professor Dr. Ulziger zu Erst des Professors Dr. Ritterling in den Vorstand neu gewählt.

Die Königin von Griechenland, die ihre Schwester, die Landgräfin von Hessen, in Kronberg besucht, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof von den hier (in der Pension "Primavera") zur Kur weilenden griechischen Offizieren begrüßt. Die Herren überreichten ihrer Königin ein prächtiges Bouquet von weißen Rosen, worauf sich die Königin nach dem Besuch eines jeden erludigte und ihre Freude über die durch die Wiesbadener Kur bewirkten Fortschritte in der Heilung ausdrückte.

Die Wetterlage. Nachdem schon am Donnerstag strömende Gewitterregen auftraten, kam es gestern nachmittag zu einer so starken Gewittertätigkeit, wie sie seit den ersten Anfangen des vergangenen Jahres nicht mehr beobachtet worden ist. Verzucht wurde dieelbe durch ein Tiefdruckgebiet, welches sich, wie erwartet, vom Tagen her auf den Kontinent verlagerte. Auf seiner Vorderseite bewirkten warme Südostwinde eine Überdröhung des unteren Luftschichten und dadurch eine Störung des atmosphärischen Gleichgewichts, die in Westdeutschland verbreitete Wärmeträger mit Gühregen zur Folge hatte. In Wiesbaden fiel gestern mit 18 Liter pro Quadratmeter die größte beobachtete tägliche Niederschlagsmenge seit Beginn dieses Jahres; in Aachen betrug dieselbe 26 Liter und in Frankfurt sogar 29 Liter pro Quadratmeter. Die heutige Luftdruckverteilung zeigt noch keine Änderung. Vorzüglichlich kommt nun wir aber jetzt unter den Einfluß eines von Westen herannahenden Hochdruckgebietes, in dessen Bereich einige Tage mit schönem Wetter bevorstehen. Morgen haben wir schon zeitweise beiteres Wetter und nur noch vereinzelt Regensäule zu erwarten.

Evangelisch-lutherische Wahlen. Von gestern nachmittag 11 Uhr bis abends 7 Uhr fanden im Bürgersaal des Rathauses die Neuwahlen von Kirchenvorstehern und Gemeindevertretern der vier evangelischen Kirchengemeinden Wiesbadens statt. Die Wahlbeteiligung war lebhaft. Die verschiedenen lutherischen Richtungen hatten sich auf je eine Vorschlagsliste für die vier Gemeinden geeinigt; die Listen, die vor einigen Tagen veröffentlicht worden sind (die Namen der Gewählten brauchen also an dieser Stelle nicht wiederholt zu werden), gingen glatt durch.

Nassauische Landesbank. Mit dem Abbruch des ehemaligen Gebäudes der Landesdirektion, Rheinstraße 44, in dem zuletzt Abteilungen der Nassauischen Landesbank untergebracht waren, wird soeben begonnen. Bereitslich wird an derselben Stelle ein monumentaler Neubau für die Nassauische Landesbank errichtet.

Wiesbaden-Bierstadt. Vor dem Wiesbadener Landgericht sollte in dem Prozeß Wiesbaden kontre Bierstadt, in dem es sich um die Legung eines nach Kloppenheim führenden Kanals durch die Bierstädter Gemeinde handelt, heute das Urteil gesprochen werden. In den letzten Tagen sind jedoch Vergleichsverhandlungen eingeleitet worden, die wahrscheinlich zu einem beide Teile befriedigenden Resultat führen werden. Mit Rücksicht darauf wurde die gerichtliche Entscheidung des Falles vorerst aufgezögert.

Einen Straßenbahnzusammenstoß gab es gestern abend am Michelsberg, wo ein Wagen der blauen Linie aus den Schienen gesprungen war und mit einem Wagen, der auf dem Nebengleis die Kreuzung passieren wollte, kollidierte. Verletzt wurde niemand. Die durch den Unfall hervorgerufene Verkehrsstörung war erst nach längerer Zeit behoben.

Lebendmüde. Am Fronleichnamstag durchschnitt sich der 73 Jahre alte Landwirt Wilh. B. in Bieben, der an Aktenanfällen litt, die Rechte. Er kam nach dem südlichen Krankenhaus in Wiesbaden, wo er jetzt infolge der Verletzungen gestorben ist.

Spieldaten der Wiesbadener Theater

vom 14. bis 21. Juni	Königl. Schauspiele.	Reichen- Theater.	Aut-Theater.
	Aber. B. Parthial. Anfang 5 Uhr.	Abends 7 Uhr: Wo ich noch im Gügelgleide...	Gaßspiel des Wiener Kunst-Festivals. 3½ Uhr (Kleine Pr.) u. abends 8 Uhr.
Montag	Geöffneten.	Der Bierlehrer.	Geöffnet des Wiener Kunst-Festivals.
Dienstag	Aber. D. Gymnastik-Ratho. Stadion am Karo.	Triemisches Brautkammerzangle.	Geöffnet des Wiener Kunst-Festivals.
Mittwoch	Aber. C. Der Philosoph von Eaues-Sous.	Gottspiel des Wiener Kunst-Festivals.	Geöffnet des Wiener Kunst-Festivals.
Donnerstag	Aber. A. Der Juw.	Le cloître.	Die Moral der Frau Tzist.
Freitag	Aber. D. Zum 25. Woje; Krieg im Gedräng.	Gottspiel	Die Moral der Frau Tzist.
Samstag	Reichenb.	Hans-Juermann und Julius Seda mit Ensemble	Unbestimmt.
Sonntag	Zum 26. Mal in der neuen Galerieaue: Lörrach.	vom Triumf-Theater in Berlin.	Unbestimmt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Der Richard-Strauß-Palais wird heute mit "Der Rosenkavalier" fortgesetzt. Den "Balocchi" singt zum erstenmal Herr Scherer, den "Ganymed" ausführlich Herr Hans Basler vom Königlichen Theater in Basel. Morgen Sonntag geht "Parthial" in der bekannten Befehlung in Szene; der Beginn ist wieder auf 5 Uhr festgesetzt worden.

* Aufführung. Zum letztenmal in dieser Spielzeit gelangt morgen Sonntag der große Schlegel "Wo ich noch im Gügelgleide . . ." zur Aufführung; es treten darin die Damen Käthe Dorren und Stella Richter nach niedrigerer Tätigkeit am Reichs-Theater zum Leipziger auf. Als letzte Aufführung des handigen Personals geht am Montag nochmals "Der Bierlehrer" in Szene und am Dienstag beginnt das französische Ensemble des Herrn Director Vitez.

* Aufführung. In dem Abonnement-Konzert am Dienstag abends 8 Uhr wird der neue Leipziger Männergesangverein (ca. 200 Sänger) mitwirken, welcher unter seinem Vorleiter Max Ludwig verschiedene Chöre zum Vortrage bringt. * Wochen-Programm der Aut-Theateraufführungen. Sonntag, 14. Juni: 11½ Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Baden-Baden, Georgenborn, 2½ Uhr nachmittags: Baden-Baden wechselt mit Bad Soden. Auto-Omnibusfahrt zu den Ausstellungen "Deutsche Kunst 1850 bis 1900" im Schloß an Darmstadt (ab Kurhaus 10 Uhr vormittags). Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 16. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Blaubeuren, 1½ Uhr nachmittags: Saalburg. Bad Dürkheim. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr: Abonnement-Konzert. Donnerstag, 19. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr: Abonnement-Konzert. Freitag, 20. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr: Abonnement-Konzert.

Abonnement-Konzert, Montag, 15. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Baden-Baden, Georgenborn, 2½ Uhr nachmittags: Baden-Baden wechselt mit Bad Soden. Auto-Omnibusfahrt zu den Ausstellungen "Deutsche Kunst 1850 bis 1900" im Schloß an Darmstadt (ab Kurhaus 10 Uhr vormittags). Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 16. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Blaubeuren, Bad Dürkheim. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer Chorleiters: Max Ludwig. Chorleiter: Konzertmeister Schreiter. Mittwoch, 17. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 und 5 Uhr im Abonnement: Militärkonzert. Dienstag, 18. Juni: 11 Uhr: Konzert in der Stadtbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus) 4 Uhr: Abonnement-Konzert. 8 Uhr: Abonnement: Vocal- und Instrumental-Konzert des Neuen Deutschen Männergesangvereins und des Aurordorfer

früttigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu bedauern, daß das Gebäude zerstellt wurde. Raum war hier die Feuerwehr soweit befreit, als auch schon das Alarmsignal die Feuerwehr nach der Bahnstrecke rief, wo ein Zimmertor ausgebrotan war. Auch hier konnte das Feuer noch in seiner Entstehung unterdrückt und größerer Schaden verhindert werden.

— **Koblenz.** 13. Juni. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in der Neustraße in ein Haus des Konsumvereins ein. Es entstand ein kleiner Brand, den die Feuerwehr in kurzer Zeit löschen konnte.

— **Duppert.** 13. Juni. Der Landwirt Heinrich Scheid, welcher vor zwei Jahren seine Landwirtschaft neu gegründet hat, wurde heute von einem Gewitter sehr beeindruckt. Sein ganzer Viehbestand (4 große Kühe) wurde vom Blitz erschlagen.

— **Marburg.** 13. Juni. Wie schon kurz berichtet, ging gestern nachmittag über unsere Stadt sowohl wie besonders unter den Eschborner Grund ein Unwetter nieder, wie man es seit Menschenbeginn nicht erlebt hat. In Marburg haben, wie sich heute herausstellte, in etwa 30 Fällen Blitzschläge mehr oder weniger Schaden angerichtet, vielfach wurden die elektrischen Anlagen zerstört. Tatsächlich laufen die Nachrichten aus dem durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden Eschborner Grund, wo sich im Anschluß an den Hagel plötzlich wie eine Meeresschlut nagebrachte Wassermassen, von einem im Oderwald und in den Lahnbergen niedergegangenen Wollenbruch herabstürzten, in die Dörfer ergossen. Die Bäume und Sträucher wurden in Hassenbauten Alarm, als die Bewohner plötzlich austrat und das ganze Dorf überflutete. Die Hoffnungen auf eine erste Erneuerung der betroffenen Bauten sind dahin, denn die Dörfer und Wiesen sind bis nach dem Dorfe Gappel hin vielfach zerstört. Heute bereiste bereits Landrat v. Löwenstein die so stark betroffenen Gemeinden. Brände konnten jedenfalls wegen dem starken Regen nicht austrommen, doch hat der Blitz in einzelnen Fällen, wie in der Kirche zu G. Dorf und in den Wäldern, ebenfalls Schaden angerichtet.

— **Wiesbaden.** 13. Juni. An ganz Oberhessen haben vorgestern und gestern zahlreiche Gewitter geblüht und sehr viel Schaden entstanden. Bei Alsfeld wurde die Autopost nach Neustadt in einen Graben gespült und ein Milchfuhrlauf fortgeschwemmt. Verletzt wurde dabei glücklicherweise niemand. In weiteren Orten hat der Blitz gezündet und Gebäude und Gebäude eingeschert. Die Feldfrüchte sind in vielen Gegenden völlig entwurzelt und fortgeschwemmt worden.

— **Weinheim (Baden).** 13. Juni. Gestern nachmittag sind an der Bergstraße und im Odenwald schwere Gewitter niedergegangen. Bei Lülsbach wurden die Gleise der Nebenbahn Weinheim-Heidelberg durch Erdmassen verschüttet, so daß der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen war.

— **Bad Mergentheim.** 13. Juni. Das gestrige Gewitter hat in dem beschworenen badischen Orte Unterschüpf ein Menschenleben gefordert. Ein vom Zelte heimkehrender 41 Jahre alter Landwirt wurde vom Blitz erschlagen. Er hinterließ vier unmündige Kinder.

— **Schweres Gewitter in Plauen.** Plauen i. B. 12. Juni. Zu den Nachmittagsschlägen ging über Plauen und Umgebung ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und

Donnerwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Vorarbeiten für die Elterregulierung sind vollständig zerstört worden.

Neues aus aller Welt.

Todessturm in den Bergen. Wünden 13. Juni. Der Augsburger Tourist Bauer, der seit einigen Tagen nach einer Hütte in das Kaisergebirge vermischt wurde, ist jetzt tot aufgefunden worden. Er war aus beträchtlicher Höhe abgestürzt.

— **Das Explosionsunglück in der Graudenzer Fliegerstation.** Graudenzen, 12. Juni. Die bei der gestrigen Explosion in der Graudenzer Fliegerstation tödlich Verunglückten sind der Unteroffizier Leutnant Eberhard Schmid (Kreis Helmstedt), Sergeant Leutnant Sandau (Kreis Jerichow 2), Gefreiter Kübellein-Erlangen und Gefreiter Müller-Stettin. Die Leichen wurden entsetzlich verstümmelt. Der Materialbeschädigung ist erheblich. Weitere Personen wurden nach den bisherigen Ermittlungen nicht verletzt.

— **Verhaftung eines Schiedsrichters.** London 13. Juni. Am Schalter eines Bankhauses wurde der 45jährige Belgier George Lenges festgenommen, der seit geraumer Zeit in Schweizer und französischen Kurorten sowie an der französisch-spanischen Grenze falsche Scheine eingeschafft. Lenges, der nach Paris geflüchtet wurde, ist in der Hauptstadt gefasst.

— **Ein entsetzlicher Fahrstuhlauf.** Lürenburg 13. Juni. Am Schalter eines Bankhauses wurde der 45jährige Belgier George Lenges festgenommen, der seit geraumer Zeit in Schweizer und französischen Kurorten sowie an der französisch-spanischen Grenze falsche Scheine eingeschafft. Lenges, der nach Paris geflüchtet wurde, ist in der Hauptstadt gefasst.

— **Verhaftung eines Schiedsrichters.** London 13. Juni. Am Schalter eines Bankhauses wurde der 45jährige Belgier George Lenges festgenommen, der seit geraumer Zeit in Schweizer und französischen Kurorten sowie an der französisch-spanischen Grenze falsche Scheine eingeschafft. Lenges, der nach Paris geflüchtet wurde, ist in der Hauptstadt gefasst.

Letzte Drahtberichte.

Ein Zeppelinkreuzer im Sturm zerschellt.

Dießenhofen. 13. Juni. Der Zeppelinkreuzer „Z. I“ ist heute morgen kurz vor 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Magdeburg in die Höhe gekommen, der auf der Höhe der Stadt in die Lüftungsluft, die so stark bestossen Gemeinden Brände konnten jedenfalls wegen dem starken Regen nicht austrommen, doch hat der Blitz in einzelnen Fällen, wie in der Kirche zu G. Dorf und in den Wäldern, ebenfalls Schaden angerichtet.

— **Wiesen.** 13. Juni. An ganz Oberhessen haben vorgestern und gestern zahlreiche Gewitter geblüht und sehr viel Schaden entstanden.

— **Bei Weinheim (Baden).** 13. Juni. Gestern nachmittag sind an der Bergstraße und im Odenwald schwere Gewitter niedergegangen. Bei Lülsbach wurden die Gleise der Nebenbahn Weinheim-Heidelberg durch Erdmassen verschüttet, so daß der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen war.

— **Bad Mergentheim.** 13. Juni. Das gestrige Gewitter hat in dem beschworenen badischen Orte Unterschüpf ein Menschenleben gefordert. Ein vom Zelte heimkehrender 41 Jahre alter Landwirt wurde vom Blitz erschlagen. Er hinterließ vier unmündige Kinder.

— **Schweres Gewitter in Plauen.** Plauen i. B. 12. Juni. Zu den Nachmittagsschlägen ging über Plauen und Umgebung ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und

Meuterei in einem spanischen Buchhaus.

— **W. Figueras.** 13. Juni. In dem höchsten Buchhaus ist eine Meuterei ausgetragen, während die Truppen und ein Teil des Personals an einer Frontfeind am sogenannten Zeppelinkreuzer im Sturm zerschellt.

— **Die Meuterei in einem spanischen Buchhaus.** W. Figueras, 13. Juni. In dem höchsten Buchhaus ist eine Meuterei ausgetragen, während die Truppen und ein Teil des Personals an einer Frontfeind am sogenannten Zeppelinkreuzer im Sturm zerschellt.

Industrie und Handel.

— **W. E. P. Ohles Erben, A.-G. Breslau.** 12. Juni. In der soeben abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde festgestellt, daß der kaufmännische Direktor hinter dem Rücken seines technischen Kollegen und entgegen den strikten Anordnungen des Aufsichtsrates erhebliche Terminengagements in Zinn für die Gesellschaft unterhalten hat, auf welchen nach einer von der Deutschen Treuhandgesellschaft aufgestellten vorläufigen Berechnung zurzeit ein Verlust von ca. 360 000 M. liegt. Dieser Summe gegenüber stehen der Geschäftsgewinn des laufenden Jahres, der sich noch nicht angeben läßt, und offene Reserven in Höhe von 580 000 M. Der grobe Vertrauensbruch war nur dadurch möglich, daß der kaufmännische Direktor die gesamten mit den Terningeschäften im Zusammenhang stehenden Korrespondenzen nicht durch seinen Kollegen, sondern durch den Prokuristen gezeichneten ließ, überdies die darauf bezügliche Buchführung getrennt hielt und der Kenntnis sowohl des technischen Direktors wie auch des Aufsichtsrates entzogen hat. Der Aufsichtsrat hat den Direktor Lößler abberufen und die Prokura des Prokuristen zurückgezogen. Was die schwierigen Engagements anbetrifft, so wird ein großer Teil des von ihnen umfaßten Zinns im laufenden Betriebe aufgebraucht werden können.

— **Kali-Syndikat.** Nachdem gestern und heute vormittag Verhandlungen der Bindungskommission stattgefunden haben, trat heute die Gesellschafter-Versammlung zum Abschluß des Bindungsvertrages zusammen. Nach den vorausgegangenen Verhandlungen ist wiederum eine Anzahl der bisherigen Vorbehalte beseitigt worden, so daß zum mindesten mit einer erheblichen Verminderung der Unterschriften zum Bindungsvertrag gerechnet werden kann. Ferner sind auch bezüglich Stillegung von Feldern außerhalb des Syndikats eine Anzahl von Verständigungs-Abkommen eingeleitet. Eine Abordnung des Syndikats wurde gestern vom preußischen Handelsminister empfangen zur Vereinbarung über die Stellungnahme des preußischen Fiskus zum Bindungsvertrag. — In der gestrigen Fortsetzung der Verhandlungen war von großem Interesse die Erklärung des preußischen Handelsministers, daß der preußische Fiskus grundsätzlich der Bindung zustimmt und sich ihr auch gemeinsam mit allen übrigen Werken anschließen werde unter der Voraussetzung, daß dem Fiskus noch eine Doppelzahntausende bewilligt werde. Die Verhandlungen mit dem Fiskus wurden an die Bindungskommission verwiesen.

— **W. Eine große amerikanische Getreidefirma fallt.** Chicago, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht) Das Getreidegeschäft Sidney Long & Co. hat Bankrott gemacht. Es erklärt, daß seine Zahlungseinstellung auf das Fallissement des „Lassalle Street Trust“ und der Saving Bank zurückzuführen sei.

— **Erliechtungen im Kredit- und Auskunftsressort.** Vom Hansa-Bund wird uns geschildert: Vielfachen Anregungen aus kaufmännischen und gewerblichen Kreisen folgend, war der Hansa-Bund mehrfach in Eingaben an den preußischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Manifestantenlisten an die Handels-

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Wetter	Temperatur	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Wetter	Temperatur
Sorkum	762.6	NO	halbed.	17	Sellby	763.0	NE	halber	17
Hamburg	727.0	NO	3	17	Aberdeen	763.0	NNW	bedeckt	17
Swinemünde	761.0	NNO	2w. wolk.	16	Paris	763.0	NE	bedeckt	17
Neapel	762.8	SO	1	17	Vissingen	762.9	ONO	halbed.	17
Aachen	758.8	O	bedeckt	16	Christiansund	763.0	ONO	halbed.	17
Hannover	760.6	O	halber	16	Skagen	763.0	SSO	wolkig	17
Berlin	761.1	O	bedeckt	16	Kopenhagen	763.0	OSO	3	17
Dresden	753.2	S	halbed.	17	Stockholm	763.0	NE	halber	17
Breslau	750.0	O	bedeckt	17	Helsingør	763.0	W	wolken.	17
Metz	757.2	S	Regen	15	Warschau	763.0	OSO	1	16
Frankfurt, M.	757.3	NO	wolkig	15	Wien	763.0	SSO	halbed.	17
Karlsruhe, B.	757.0	SW	Regen	15	Rom	763.0	N	1	17
Bürgen	757.0	SW	1	17	Flores	763.0	SO	1	17
Zugspitze	757.0	SW	1	17	Sveysfjord	763.0	W	wolkig	17
Vallentia	757.0	SW	1	17					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass, Verein für Naturkunde.

12. Juni	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	763.2	745.6	747.1	747.3
Barometer auf dem Meeresspiegel	778.3	754.4	757.1	757.3
Thermometer (Celsius)	15.7	21.0	15.6	17.2
Dunstspannung (cm)	11.4	14.3	12.3	12.9
Relative Feuchtigkeit (%)	90	76	93	85.0
Wind-Richtung und Stärke	NO 2	NW 2	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0.5	17.4	—
Höchste Temperatur (Celsius)	23.7			Niedrigste Temperatur 12.6

Wettervoraussage für Sonntag, 14. Juni 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Versuchsanstalt Frankfurt a. M.

Wechselnde Bewölkung, Gewitter, warm,

zeitweise wechselnde, vorwiegend östliche Winde.

Reklamen. Wie man schlechten Teint behandelt.

Rat eines Spezialisten.

Ein schlechter Teint, häßliche, städtische Gesichtshaut, Mitte, Röte, Rötung und Rundheit sind meistens einer übermäßigen Anhäufung von Schuppen der äußeren Hautschicht zuzuschreiben. Ein normaler Zustand bildet die Schuppen der darunter verdeckten arten, schönen Gesichtshaut; die Schuppen lösen sich regelmäßig los und werden unten erzeugt; Witterungseinflüsse und Röte, und Röte, sowie der Gebrauch altholziger Seifen und Seifenmittel verursachen eine Ansammlung dieser Schuppen, die verhüten sich in ähnlicher Weise, wie dies A. B. an den Fußsohlen geschieht. Seifen und gewöhnliche Gesichtscremes haben wenig oder gar keinen Einfluß auf die Lage abgetrennter Hautpartikel, die man ohne Schaden nur durch die Anwendung eines milden, vegetabilischen Lösungsmittels in Apotheken und Drogerien unter dem Namen Parfümöl abtrennen kann. Man tröstet Parfümöl abends in ziemlich liberaler Weise auf, genau wie man Cold Creme anwendet. Das entfernt in einigen Tagen alle die alten, vergrößerten Hautpartikel und hinterläßt einen neuen, sauberen Teint. Der gelegentliche Gebrauch von reinem Parfümöl erhält uns eine hübsche Gesichtshaut bis ins hohe Alter.

F 185

auskunftsleute und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werden. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe und dabei zu der Überzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen wolle. Demgemäß ist in § 35 Absatz 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. J. (I. M. Bl. Seite 197) bestimmt, daß derartige Abschriften auf richtlicher Anordnung erledigt werden können. Die näheren Bedingungen, die insbesondere zur Wahrung der Interessen der Schuldner dienen sollen, ergeben sich aus der allgemeinen Verfügung vom 9. Mai d. J. (

